Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertag
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von V[illegible]vorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter [illegible] kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währ[illegible] auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdiff[illegible] müssen der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkur[illegible] des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und a[illegible] werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach E[illegible] erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. V[illegible] zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstags. [illegible] anzeigen mindestens 24 Stunden früher [illegible] an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. [illegible] Fernsprecher ohne Gewähr für die [illegible] 30 Cent

Memeler Dampfboot

Heute: Ritter der Luft

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 104 | Memel, Mittwoch, den 6. Mai 1931 | 83. Jahrgang

Opposition und Minderheit planen Wahlboykott?

Am Dienstag erste Versammlung der Sozialdemokraten in Kaunas

h. **Kaunas**, 5. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach der Veröffentlichung des Termins für die Wahlen zu den städtischen Selbstverwaltungen hat bereits in Kaunas bei den großen Parteien eine rege Tätigkeit zur Vorbereitung der Wahlkampagne begonnen. Zunächst beschäftigen sich noch die Vorstände der Parteien mit der Frage, welche Taktik sie einschlagen sollen. **Wie verlautet, besteht bei sämtlichen Oppositionsparteien und insbesondere bei den Sozialdemokraten, dem linken Flügel der Laudininkai und auch bei den Minderheiten die Absicht, die Wahlen durch einen Boykott zu ignorieren.**

Zwischen Vertretern des Kriegs- und des Innenministeriums fand eine Besprechung über die Zulassung von Wahlversammlungen statt, wobei beschlossen worden sein soll, während der Wahlkampagne den Parteien weitgehende Versammlungsfreiheit zu gewähren. Schon morgen werden die Sozialdemokraten in Kaunas ihre erste Versammlung abhalten, auf der auch die Frage über die Stellung der Partei zu der Wahlbeteiligung entschieden werden soll. Für die Stadt Kaunas ist bereits die Wahlkommission gebildet worden. Sie besteht aus dem bisherigen Vorsitzenden der Kauener Stadtverordnetenversammlung, Digrys, als Vorsitzenden, dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Fraktion, Bielinis, dem Vertreter der Litauischen Fraktion, Stakele, dem polnischen Stadtverordneten Liutik und einem jüdischen Vertreter, dessen Ernennung erst heute erfolgen soll.

Für die Durchführung der Wahlprozedur sind die Termine wie folgt festgesetzt: Die Wahl selbst findet am 15. Juni von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends statt. Nicht später als bis zum 15. Mai müssen die Wählerlisten zur Einsichtnahme der Einwohner bereitgestellt sein. Innerhalb sieben Tagen nach diesem Termin können etwaige Beschwerden über die Zusammenstellung der Wählerlisten geltend gemacht werden. Bis zum 25. Mai müssen die Kandidatenlisten eingereicht sein. Die Wahl selbst wird geheim durchgeführt.

Aehnlich wie in Wirballen ...

h. **Kaunas**, 5. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Die wiederholten und intensiven Bemühungen der Zentralstellen der deutschen Minderheit in Litauen, wie auch der örtlichen deutschen Organisationen, die in der letzten Zeit erfolgten unfreundlichen Maßnahmen von seiten der Regierung zu beheben und eine Schlichtung der Streitfragen herbeizuführen, sind nicht nur fruchtlos verlaufen,

Nachdem die Wirballer Gemeinde sich bisher ergebnislos durch die Entsendung von fünf Delegationen zum Staatspräsidenten und den Regierungsstellen bemüht hat, die durch die Eingriffe des Konsistoriums verletzten Selbstverwaltungsrechte der deutschen Gemeinde wieder gutzumachen, **wird jetzt auch in der deutschen Gemeinde in Wilkowischki eine ähnliche Vorbereitung zur Einführung von litauischem Gottesdienst in der dortigen deutschen Kirche getroffen.** Wie anfangs in Wirballen, so werden jetzt auch in Wilkowischki von gewisser Seite Unterschriften für eine Petition an die Regierung zur Abhaltung periodischer Gottesdienste in litauischer Sprache gesammelt. Auch gegen die Lehrerin an der Wilkowischker deutschen Schule ist eine scharfe Kampagne von der gleichen Seite angezettelt worden, weil sie sich dem unberechtigten Verlangen, den Unterricht in der litauischen Sprache zu leiten, nicht fügen will.

Die deutsche Schule in Meldikwirßen ist ungeachtet der Vorstellungen der Vertreter der deutschen Minderheit beim Ministerpräsidenten und Kultusminister dieser Tage auf Verfügung der zuständigen Regierungsstellen endgültig geschlossen worden.

Unveränderter Standpunkt Litauens

ss. **Kaunas**, 5. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie bereits gemeldet, hat am vergangenen Sonnabend eine Sitzung des Ministerkabinetts stattgefunden, auf der neben anderen aktuellen außenpolitischen Fragen auch über die letzte deutsch-litauische Note zu den kürzlich erfolgten Ausweisungen von Reichsdeutschen aus Litauen beraten worden ist. In ihrer letzten Note wies die deutsche Regierung darauf hin, daß nach Artikel 33 des deutsch-litauischen Handelsvertrages das Schiedsgericht, das der Handelsvertrag vorsieht, auch über die Vorfrage zu entscheiden hat, ob die ihm zu unterbreitende Streitsache — in diesem Falle also die Ausweisungen — die Auslegung oder Anwendung des Handelsvertrages betrifft.

Wie verlautet, soll die litauische Regierung den Standpunkt vertreten, daß auch diese Vorfrage dem Schiedsgericht nicht zur Entscheidung vorgelegt werden könne, da im Handelsvertrag wohl die Frage von Einreise, Aufenthalt und Niederlassung handels- und gewerbetreibender Personen geregelt wird, daß es sich bei den letzten Ausweisungen aber um Beamte handele.

Hierzu ist zu bemerken, daß zwar Absatz 2 des Artikels 1 des Handelsvertrages die Einreise-, Aufenthalts- und Niederlassungsfrage von Angehörigen jedes vertragsschließenden Teiles im Gebiete des anderen regelt, daß aber zwischen Litauen und Deutschland noch ein besonderer Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag besteht, dessen erster Artikel bestimmt, daß die vertragsschließenden Teile verpflichtet sind, alle Streitigkeiten irgendwelcher Art, die zwischen ihnen entstehen und die in angemessener Frist auf diplomatischem Wege geschlichtet werden können, entweder der Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag oder einem besonderen Schiedsgericht zu unterbreiten, oder einem Vergleichsverfahren zu unterwerfen. **Falls die eine Vertragspartei sich weigert, an der Bildung eines Schiedsgerichts teilzunehmen, kann die andere Partei nach den Bestimmungen dieses Vertrages den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag anrufen, dessen Entscheidung dann aber für beide Parteien bindend ist.**

Die Ernennung Castros

* **Madrid**, 5. Mai. Der Ministerrat hat Professor Americo Castro zum spanischen Botschafter in Berlin ernannt.

Italiens Antwortnote überreicht

Wie erwartet, ablehnend ...

* **Paris**, 5. Mai.

Die italienische Antwortnote auf die letzten französischen Vorschläge in der Flottenfrage ist gestern nachmittag vom italienischen Botschafter in Paris dem Quai d'Orsay überreicht worden.

Wie die Pariser Presse mitteilt, ist die italienische Antwort, wie erwartet, der letzten englischen Note entsprechend ausgefallen, stellt also eine Ablehnung der französischen Vorschläge dar. Die Betrachtungen, die die Pariser Presse an diese unerfreuliche Tatsache knüpft, sind sehr scharf.

Die erste Etappe erreicht

* **Tokio**, 5. Mai. Der Flieger Yoshihara, der hier gestern früh zur Ueberfliegung des Stillen Ozeans aufgestiegen war, hat seine erste Etappe, Numasaki, erreicht.

Abrüstungskonferenz mit Verzögerung?

* **London**, 5. Mai. Von amtlicher britischer Stelle wurde gestern gegenüber den in der letzten Zeit auftretenden Gerüchten über die Möglichkeit einer Verschiebung der Abrüstungskonferenz betont, daß die britische Regierung gegen die Verschiebung dieser Konferenz sei.

Auf der Eröffnungssitzung sprach ferner der italienische Sachverständige Pirelli, der sich in seinen Ausführungen gegen Schutzzölle und Zahlung der Kriegsschulden wandte. Der Delegierte Frankreichs, Parmentier, befürwortete regionale Abkommen für ganz Europa und schloß mit der Aufforderung zu internationaler Kooperation zur Bekämpfung der Weltkrise.

Auf dem Staakener Flugplatz stürzte ein Flugzeug, in dem sich zwei Mann befanden, ab und verbrannte. Die Insassen waren sofort tot.

Weltkonferenz der Wirtschaft

„Wiederaufbau erfordert Vertrauen und Vertrauen kann nur durch Abrüstung erreicht werden"

* **Washington**, 5. Mai.

Durch den Präsidenten der amerikanischen Sektion, Silas Strawn, ist gestern, wie bereits kurz gemeldet, der 6. Kongreß der Internationalen Handelskammer eröffnet worden, der von über 30 Ländern mit rund 1000 Delegierten, darunter 40 deutsche Vertreter, beschickt ist.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte Hoover, daß selbst die Vereinigten Staaten durch die Weltkrise in eine schwere Depression gebracht worden seien, an der der Weltkrieg mit seinen Zerstörungen und den daraus folgenden Steuerlasten und die sozialen und politischen Unruhen die Schuld tragen **Zum Wiederaufbau sei Vertrauen nötig, das nur durch Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen erreicht werden könne. Die Welt gebe fünf Milliarden Dollar jährlich für Rüstungen aus, 70 Prozent mehr als vor dem Weltkriege. 5½ Millionen Mann stünden unter den Waffen und weitere 20 Millionen in Reserve, obwohl zwölf Jahre seit dem Waffenstillstande vergangen seien und alle Länder im Kellogg-Pakt auf den Krieg verzichtet hätten. Diese Rüstungen seien eine Verschwendung ungeheurer Teile des Nationalvermögens und nichts sei wichtiger, als daß die Genfer Abrüstungskonferenz vom Erfolg gekrönt werde. Amerika sei an dieser Konferenz wegen ihrer indirekten Auswirkungen auf Frieden, Vertrauen und die Wiederkehr wirtschaftlich gesunder Verhältnisse erheblich interessiert. Die Mitglieder der Internationalen Handelskammer sollten auf mutige Inangriffnahme des Abrüstungsproblems bestehen.**

Der frühere belgische Ministerpräsident Theunis gab darauf einen eingehenden Bericht über die Weltwirtschaftslage. Nach seiner Auffassung ist der größere Teil der Depressionsperiode vorüber und die Welt tritt nunmehr in eine Periode ruhigeren Geschäftes, eine Vorstufe zur Erholung. Der Mangel an wirtschaftlichem Verständnis zwischen den Nationen sei eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Schwierigkeiten. Die Welt müsse sich klar werden, daß sie wirtschaftlich eine Einheit sei. Zu der amerikanischen These der hohen Löhne erklärte der Redner, daß die Konsumtheorie, die von den besser bezahlten Arbeitnehmern erhöhten Absatz erhoffe, leicht zur Ueberproduktion führe, zur Steigerung der Lebenshaltung und dadurch wieder zu hohen Schutzzöllen. Die Ueberproduktion stelle nicht eine Vermehrung des Volksreichtumes, sondern eine Vergeudung von Kapital und Material dar.

Drei Stimmen zur Lösung der Weltkrise

* **Washington**, 5. Mai.

In der heutigen Vormittagssitzung der Internationalen Handelskammer erklärte der bekannte dänische Industrielle Edström u. a.,

die Hauptursache der Depression in der Weltwirtschaft sei die Konzentrierung des Kapitals in den industriell hochentwickelten Ländern.

Sir Alan Anderson, Mitglied der Bank of England und der Dawes- und Young-Kommission, widersprach der Möglichkeit, daß eine Streichung der alliierten Schulden zurzeit durchführbar sei. Eine Streichung der Schulden würde keinesfalls Lösung der Weltkrise bringen, wenn auch die Krise durch die Zahlungen verschärft werde.

Melvin Traylor, Präsident der First National Bank of Chicago und Organisator der B. J. Z., sprach über die gegenwärtige Krise. Die Krise erklärte er, habe 1914 begonnen, als die politische Führung der Welt versagte und die Menschheit in den Krieg trat, der zur Tragödie von 1930 führte.

Es sei ein Armutszeugnis für die wirtschaftliche und politische Führung der Welt und besonders für die Amerikas, daß man so viele Arbeitslose und Arme habe.

Amerika habe im letzten Jahrzehnt die Steigerung des Exportgeschäftes und des Inlandgeschäfts durch Kreditgewährung bestritten. Man hätte sich sagen sollen, daß diese „Treibhausmethoden" nicht von Dauer sein konnten; denn niemand kann ständig borgen, um weitere Ankäufe zu machen. Traylor empfahl die Abschaffung des Börsenhandels in Aktien, die dem Händler nicht gehören, und ein Verbot der Ausführung von Börsenaufträgen für weniger als 10 000 Dollar.

Unruhen in Spanisch-Marokko

Königstreue Fremdenlegionäre gegen republikanische Infanterie — Eingeborenen-Aufstand — Straßenkämpfe in Tetuan

* **London**, 5. Mai

Wie erst jetzt bekannt wird, ist es in Spanisch-Marokko zwischen republikanischer Infanterie und royalistischen Soldaten der spanischen Fremdenlegion zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen, die in unmittelbarem Zusammenhange zu ausgedehnten Unruhen in Tetuan und zu ernsten Kämpfen zwischen Truppen und Eingeborenen geführt haben.

Eine Abteilung spanischer Infanterie hatte in der Nähe von Certa eine republikanische Kundgebung veranstaltet und war dabei von königstreuen Fremdenlegionären überfallen und überwältigt worden. Als diese Nachricht im Hauptquartier Certa eintraf, nahmen die Soldaten ihre Offiziere gefangen und hißten die königliche Flagge. Der Oberkommissar entsandte daraufhin aus Tetuan ein Regiment eingeborener Truppen und zwei Kompagnien Infanterie nach Certa. Die Fremdenlegionäre wurden umzingelt und mußten sich nach hartnäckigem Widerstande Sonntag vormittag ergeben.

Nach Bekanntwerden der Unruhen in Certa brach in Tetuan ein Generalstreik aus. Ungefähr 3000 Personen veranstalteten eine Kundgebung. Man verlangte, daß die spanischen und die eingeborenen Arbeiter gleichberechtigt sein sollten, daß der achtstündige Arbeitstag eingeführt werde, daß die arbeitslosen Eingeborenen Arbeit erhalten sollten und daß der Sonntag als Ruhetag durch den Freitag ersetzt werde. Der Kommissar empfing eine Abordnung von 20 Personen, schickte sie aber wieder fort, be[illegible] ellungen beendet hatten. **Hierauf** [illegible] **ster des Regierungsgebäudes ein**[illegible] **europäischen Läden geplündert. Eingeborene Kavallerie versuchte mit gezogenem Säbel die Menge zu zerstreuen. Da dies nicht gelang, wurde Infanterie und eine Maschinengewehr-Abteilung herangezogen und das Feuer eröffnet. Gestern um 6 Uhr abends wurde noch in den Straßen gekämpft.**

Blutiges Gefecht in Honduras

* **London**, 5. Mai. „Reuter" erfährt aus Tegucigalpa (Honduras), daß während der letzten Woche zwischen Aufständischen und Bundestruppen bei Santa Rosa ernste Kämpfe stattgefunden hätten, bei denen mehr als 200 Menschen getötet worden seien; unter den Toten und Verwundeten sollen sich mehrere einflußreiche Beamte befinden, während eine Anzahl angesehener Zivilpersonen von den Aufständischen als Geiseln fortgeschleppt worden seien. Die Aufständischen hätten auf ihrem Zuge die Ortschaften geplündert und die Brücke zerstört und dadurch großen Schaden angerichtet.

*

* **Washington**, 5. Mai. Nach einem offiziellen Bericht aus Honduras an das Staatsdepartement haben die Aufständischen unter Führung von Grigorio Ferrera etwa 50 Mann der Bundesgarnison in Santa Rosa, bei Coban, niedergemetzelt.

Verkehrssperre über Madeira aufgehoben

* **Lissabon**, 5. Mai. Die über die Inselgruppe von Madeira verhängte Blockade ist aufgehoben worden; alle Schiffe können in Funchal wieder anlaufen.

Treviranus über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

* **Oldenburg**, 4. Mai. Sonnabend abend sprach hier Reichsminister Treviranus in einer Versammlung der Konservativen Volkspartei. Er betonte, daß der Staat von sich allein die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht lösen kann. Der Minister wies weiter darauf hin, daß die Einführung einer Zwangs-Arbeitsdienstpflicht wegen der Aufbringung der Mittel nicht möglich sei, aber es müsse doch ernstlich die Frage eines freiwilligen Arbeitsdienstes geprüft werden.

1100 Jahre Erzbistum Hamburg

* **Hamburg**, 4. Mai. Unter großer Beteiligung aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Lübeck und Bremen fand gestern die Ansgar-Feier der Katholiken Hamburgs statt, ein Dankes- und Gedenkfest an die vor 1100 Jahren erfolgte Gründung des Erzbistums in Hamburg durch Ansgar, dem Apostel des Nordens. Viele Tausende fanden sich Vormittag zum Festgottesdienst ein. Unter den zahlreichen, aus dem ganzen Reich und den nordischen Ländern nach Hamburg gekommenen geistlichen Würdenträgern befand sich auch der päpstliche Nuntius in Berlin, Cesare Orsenigo, der die Messe zelebrierte.

Oesterreichisches Einreiseverbot für Goebbels

* **Berlin**, 4. Mai. Wie die Blätter berichten, hat die österreichische Regierung beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Dr. Göbbels, der am Sonntag in Wien sprechen sollte, die Einreisegenehmigung zu verweigern. Auch für die Abgeordneten Dr. Frank, Göring und Esser wurde die nachgesuchte Einreisegenehmigung abgelehnt.

Fahrten des „Graf Zeppelin"

* **Friedrichshafen**, 5. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute gegen 6 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner Fahrt über die Schweiz und Tirol aufgestiegen. An Bord befinden sich 36 Passagiere. Die Fahrt wird über die Schweiz nach Tirol bis Salzburg und von dort über die bayerischen Alpen an der Zugspitze vorbeiführen. Das Luftschiff wird zwischen 5 und 6 Uhr abends in Friedrichshafen zurückerwartet.

Am Sonntag war das Luftschiff in Stettin

* **Friedrichshafen**, 4. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Sonntag vormittag unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer Landungsfahrt nach Stettin aufgestiegen. An Bord befanden sich 38 Passagiere. Bei prächtigem Frühlingswetter überflog das Luftschiff nachmittags gegen 4 Uhr in mäßiger Höhe die Reichshauptstadt. Kurz vor ¾6 Uhr erschien es dann über dem Stettiner Flugfelde, wo sich etwa 60- bis 70 000 Menschen versammelt hatten. Etwa zwei Minuten später fielen die Taue, die von den Haltemannschaften ergriffen wurden. Die Stadt trug zur Begrüßung Flaggenschmuck. Nach 8 Uhr trat das Luftschiff unter tosendem Beifall und unter dem Gesang des Deutschlandliedes die Rückfahrt nach Friedrichshafen an. Gegen 10 Uhr war es wieder über Berlin. Etwa um ¾12 Uhr überflog es Leipzig, um dann Montag früh um 6 Uhr wieder glatt in Friedrichshafen zu landen.

Ein Frühstücksservice für Elly Beinhorn

* **Berlin**, 4. Mai. Der preußische Handelsminister Schreiber hat der Afrikafliegerin Elly Beinhorn zusammen mit einem Glückwunschschreiben in Anerkennung ihrer fliegerischen Leistungen ein Frühstücksservie der Staatlichen Porzellanmanufaktur übersandt.

Auf der Suche nach Courtauld

* **Malmö**, 4. Mai.

Unter Führung des Fliegerhauptmanns Ahrenberg ist eine schwedische Flugexpedition in diesen Tagen in Angnagsalik auf Grönland eingetroffen und hat bereits die Suche nach dem Forscher Courtauld, dem Mitglied einer britischen Expedition, der sich freiwillig bereit erklärte, zum Zwecke meteorologischer Beobachtungen den Winter im Eise von Grönland zu verbringen, und der verschollen ist, aufgenommen. — Auch der bekannte norwegische Flieger Riiser-Larsen wird sich an der Suche nach Courtauld betätigen. Er hat den Dampfer „Castor" gechartert und nach England bestellt, um von dort zwei Flugmaschinen abzuholen, die das britische Luftfahrtministerium für die Suche zur Verfügung gestellt hat. Auch das Flugzeug der Watkins-Expedition, das am 24. Februar Havarie erlitt und seitdem in Angnasalik liegt, ist wieder startbereit und wird ebenfalls an den Nachforschungen teilnehmen.

88 Kommunisten in China hingerichtet

* **Swatau (Provinz Kwantung). 4. Mai. 88 Kommunisten sind im Zusammenhang mit den Kundgebungen vom 1. Mai hier hingerichtet worden.**

Bombenanschlag in Tokio

* **Rangun**, 4. Mai. Die Kuppel der Pagode ministers Inuye ist an einem der letzten Abende eine Bombe explodiert, die lediglich einige Fenster zertrümmerte. Bombensplitter flogen auch über die Straße in die Wohnung der Prinzessin Kuni, der Mutter der Kaiserin, ohne Schaden anzurichten. Der Täter ist unbekannt.

Pagodenkuppel für 300 000 Dollar

* **Tokio**, 4. Mai. In der Wohnung des Finanz-Schwe Dagon, eines der berühmtesten Baudenkmäler der buddhistischen Länder, die bei dem Erdbeben im Mai 1930 zerstört wurde, ist jetzt wiederhergestellt. Die neue goldene, mit Diamanten besetzte Kuppel, die mehr als 300 000 Dollar Sterling gekostet hat, ist in diesen Tagen in Anwesenheit von Pilgern aus allen Teilen Burmas feierlich eingeweiht worden. Die Pagode selbst wurde der Ueberlieferung nach im Jahre 585 vor Christi Geburt errichtet.

„Frankreich, der Reaktionär Europas"

Berliner Presse zur Laval-Rede

* **Berlin**, 5. Mai.

Die meisten Abendblätter beschäftigen sich in Kommentaren kritisch mit der letzten Rede des französischen Ministerpräsidenten Laval.

„Germania" fragt: Hat Herr Laval vollkommen vergessen, daß die Verwendung der militärischen Machtmittel inzwischen durch Einrichtung des Völkerbundes, durch den Abschluß des Locarno-Vertrages, durch die feierliche Erklärung des Kellog-Paktes beschränkt worden ist, daß es gerade die französische Friedenspropaganda war, welche die Schaffung dieses Systems freiwilliger Bindungen als einen ganz großen Erfolg der französischen Politik hingestellt hat?

Das „Berl. Tgb." schreibt: Wir kommen nicht weiter, wenn man sich in Paris darauf versteift, den deutsch-österreichischen Zollunionplan absichtlich nicht zu verstehen. Das Projekt hat nichts zu tun mit der Frage der „Achtung der Verträge" und bietet keine Spitze gegen Frankreich. Noch mehr ist verfehlt, wenn man von einer Verletzung der Würde Frankreichs spricht.

Die „Voss. Ztg." betont ebenfalls, daß das deutsch-österreichische Vorgehen vollkommen im Einklang mit den bestehenden Verträgen und Abmachungen steht.

Die „Börsen-Ztg." ist der Ansicht, daß die „bitteren Gefühle" Frankreichs nicht wegen eines angeblichen Verstoßes Deutschlands und Oesterreichs gegen bestehende Verträge entstanden sind, sondern mit der französischen Geldsucht zu begründen sind. Die Empörung der französischen Regierung darüber, daß eine praktische Maßnahme von Völkern ergriffen wurde, die nicht von Frankreich als gleichberechtigt angesehen werden, wird vermehrt durch die Tatsache, daß überall da in der Welt, wo das französische Gold nicht regiert, die deutsch-österreichische Initiative mit Objektivität, in den Vereinigten Staaten sogar mit Sympathie, beurteilt wird.

Die „Deutsche Tagesztg." bezeichnet Lavals Ausführungen über Frankreichs Interesse an der „allgemeinen Stabilisierung in Europa", die auf der Achtung der Verträge beruhen müsse, als sehr aufschlußreich. Der Ministerpräsident lasse dabei wieder erkennen, daß die „methodische Organisierung des Friedens" als Ziel der französischen Politik nichts anderes als die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Machtverteilung und der gegenwärtigen Grenzen bezwecke.

Die „Deutsche Zeitung" spricht von „Frankreichs Falschmünzerei gegen den Zollplan" und von „erbärmlichen Heucheleien". Frankreich spiele sich immer wieder in die Rolle des „Reaktionärs in Europa" hinein.

Was Belgiens Kriegsminister sagte und was Henderson annimmt . . .

* **London**, 5. Mai.

Ein Unterhausmitglied fragte gestern nachmittag den Staatssekretär des Aeußern, Henderson, ob vor kurzem irgendein Abkommen zwischen Großbritannien und Belgien geschlossen worden sei, nach dem im Kriegsfalle England verpflichtet sei, Belgien durch Entsendung eines britischen Heeres zu schützen. Henderson erwiderte, daß seit dem Vertrage von Locarno keine Vereinbarungen zwischen den beiden Ländern getroffen worden seien.

Auf den Hinweis, daß der belgische Kriegsminister kürzlich in seiner Rede vor der Kammer, in der er einen außerordentlichen Kredit für die Landesverteidigung verlangte und begründete, und in der er erklärte, daß Belgien die notwendigen Befestigungen schaffen müsse, von wo aus die belgische Armee das Eintreffen der englischen Hilfskräfte abwarten könne, antwortete Henderson: „Ich nehme an, der belgische Wehrminister wollte damit seine Meinung darüber zum Ausdruck bringen, was die Wirkung des Locarno-Vertrages sein würde, da in diesem Vertrage, wie bekannt, Deutschland, Belgien, England, Frankreich und Italien einander die gegenwärtigen Grenzen garantiert haben.

Untersuchungsgefangener ermordet seinen Wächter

Der Täter, Fabrikant Jonas der „mittels eines gewissen Apparates Wasserstoff aus Wasserstoffgas erzeugen wollte", flüchtig

* **Malchow (Mecklenburg)**, 5. Mai.

Ein aufsehenerregender Mord wurde gestern nachmittag, kurz nach 6 Uhr, hier entdeckt. Justizoberwachtmeister der Hamburger Kriminalpolizei Glaesel wurde in dem Arbeitsraum des hiesigen Fabrikanten Jonas ermordet aufgefunden. Nicht weit von der Leiche lag eine schwere Eisenstange, mit der der Mord offenbar ausgeführt worden ist. Als Täter kommt mit größter Wahrscheinlichkeit der Fabrikant Jonas in Frage, der seit etwa einem halben Jahre in Untersuchungshaft sitzt. Glaesel hatte die Aufgabe, die Arbeiten des Jonas, alias Graf Hohenau, zu überwachen.

Jonas hatte seinerzeit durch die Behauptung, er könne mittels eines gewissen Apparates Wasserstoff aus Wasserstoffgas erzeugen und mit Hilfe dieses Verfahrens eine verbilligte Herstellung erreichen, eine Anzahl Geldleute verlockt, sich mit Kapitalien an seinem Unternehmen zu beteiligen. Er wurde jedoch später unter dem Verdacht, ein Schwindler zu sein, verhaftet. Jonas bot darauf den Untersuchungsbehörden an, den Beweis für seine Behauptung anzutreten,

worauf ihm vor mehreren Wochen gestattet wurde, unter Aufsicht des Gerichtsdieners Glaesel die zur Ausführung seines Verfahrens notwendigen Arbeiten auf seinem Grundstück in Malchow zu verrichten

Als nun gestern nachmittag 5 Uhr weder Jonas noch Glaesel nach dem Untersuchungsgefängnis zurückgekehrt waren, forschte man auf dem Jonasschen Grundstück nach ihrem Verbleib. Als man den verschlossenen Arbeitsraum mit Gewalt öffnete, fand man Glaesel in dem Raum ermordet auf; von dem Untersuchungsgefangenen Jonas dagegen fehlte jede Spur.

Wie die inzwischen angestellten Ermittlungen ergeben haben, ist Jonas in Malchow

von zwei Männern mit einem Hamburger Kraftwagen abgeholt worden

Von Malchow aus fuhren die Flüchtigen nach Bergedorf zu, wo der Kraftwagenführer entlohnt und ein anderes Auto gemietet wurde, in dem sie sofort die Fahrt in Richtung Hamburg fortsetzten. In Schulau wurde der zweite Kraftwagenführer entlohnt. Die Männer gingen darauf dem Wasser zu

und sollen eine dort liegende Yacht „Bubi" bestiegen haben

Weitere Nachforschungen sind im Gange. Man vermutet, daß es sich bei den Helfern des Fabrikanten um dessen Schwager, einen gewissen Kaselitz, und seinen Stiefsohn Jörgse aus Itzehö handelt.

Erdstöße in England

* **London**, 4. Mai. Im östlichen Lancashire wurde gestern früh eine Erderschütterung verspürt. In Didsbury wurde sie am stärksten wahrgenommen. Mehrere Schornsteine in dieser Ortschaft stürzten ein. In Pendleton eilte die von Panik ergriffene Bevölkerung auf die Straße. Die Erschütterung war hier so stark, daß viele Leute zu Boden geworfen wurden. Nach den bisherigen Meldungen sind Personen nirgendwo zu Schaden gekommen.

Verzweiflungskampf eines Berliner Mieters

der seine Wohnung räumen sollte — 500 Demonstranten helfen ihm dabei . . .

* **Berlin**, 5. Mai.

Montag mittag kam es bei der zwangsweisen Entfernung eines der Mieter des am Brunnenplatz gelegenen Berliner Ledigenheimes zu schweren Ausschreitungen. Da der betreffende Einwohner sich trotz wiederholter Aufforderungen geweigert hatte, die Wohnung zu räumen,

wollte ein Gerichtsvollzieher die Räumung mit Hilfe der Polizei durchführen.

Den anrückenden Beamten stellte sich jedoch eine Menschenmenge von etwa 200 Personen entgegen, die von den Insassen des Ledigenheimes unterstützt wurde. Der Mieter hatte sich in seinem Zimmer verschanzt und drohte aus dem Fenster zu springen, falls man mit Gewalt bei ihm eindringen wollte. Polizeibeamte und Feuerwehrleute stiegen nun über eine mechanische Leiter durch das Fenster in das Zimmer ein, wo sie den Mieter am Boden liegend vorfanden, der sich eine Reihe von Schnittwunden zugefügt hatte.

Inzwischen war die demonstrierende Menge wesentlich zahlreicher geworden.

Etwa 500 Personen umlagerten das Haus und ergingen sich in Schimpfrufen gegen die Polizei,

so daß die Beamten gezwungen waren, mit Hilfe des Gummiknüppels die Menschenmasse zu zerstreuen. Wiederholt leisteten die Demonstranten Widerstand und es kam mehrfach zu schweren Zusammenstößen. Ein Polizeioffizier wurde zu Boden geschlagen und am Kopfe verletzt. Sechs Personen wurden festgenommen.

44 Selbstmorde täglich

* **Berlin**, 4. Mai. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1928 16 086 Selbstmorde im Deutschen Reich gezählt; dem entspricht ein Tagesdurchschnitt von rund 44 Selbstmorden. Eine furchtbare Ziffer. Unter den Selbstmördern befanden sich 12 239 männliche und 4797 weibliche Personen. Eine Vergleichsmöglichkeit bieten die Ziffern der verschiedenen Länder. Es entfielen auf 100 000 Einwohner in Großbritannien 12, in Frankreich 16, in U.S.A. 18 und in Deutschland 39 Selbstmorde.

* **Berlin**, 4. Mai. Im April wurden 972 neue Konkurse und 655 Vergleichsverfahren gegenüber 1240 bzw. 662 im März bekanntgegeben.

Vom Sinn der Jugendherbergen

Vom Sinn einer Sache sprechen, ist so wohltuend und angenehm, wenn es wirklich ein guter Sinn ist, wenn etwa das Gute so klar und sichtbar vor uns steht, wie bei dem Werk des Jugendherbergsverbandes.

Aber reden wir einmal zunächst über eine Zahl. Es ist eine recht anständige Zahl, sie heißt „Achteinhalbtausend", und sie bedeutet, daß im letzten Jahre 8500 jugendliche Wanderer in den memelländischen Jugendherbergen eingekehrt sind. Das ist die nackte Tatsache. Aber was bedeutet sie? Nun, ich meine, diese 8500 jungen Menschen — in den deutschen Jugendherbergen zählte man 4 Millionen — sind nicht hingefahren worden in diese, sie sind eigenfüßig aus ihren Wohnstuben, ihren mehr oder weniger fragwürdigen Behausungen, aus ihren lärmenden Fabriken, ihren Kontoren Schulstuben, Werkstätten oder aus weiß Gott was für anderen mit Recht so „beliebten" Wirkungsstätten herausgekommen, sie sind durch das Land gezogen, haben vor Freude über ihre Wanderfreiheit gesungen und gepfiffen, haben auf den Wiesen Purzelbäume geschlagen und sind vor Ausgelassenheit umhergetollt, daß ihnen das Herz bis zum Halse schlug, und daß die Lunge tief, tief ausgreifen mußte, um die nötige Luft wieder hereinzuholen, und diese Luft war extra feine Berg- oder Wald- oder Wiesen- oder Seeluft. Achteinhalb Tausend: vier Millionen! Habt ihr's behalten? Meint ihr, daß sie das alle miteinander auch ohne Jugendherbergen getan hätten? Dann habt ihr wahrhaftig wieder vergessen, daß sie alle ohne Ausnahme in den Jugendherbergen übernachtet haben.

Und meint ihr, daß diese 8500 so ganz und gar noch dieselben gewesen wären, als sie von ihren Wanderungen wieder nach Hause, in die Fabrik, in die Schule, die Werkstätten, die Kontore zurückkehrten? Glaubt ihr nicht auch, daß sie da so etwas von der vielen Freude, die sie draußen erlebt hatten, mit in ihre werktätigen Arbeitsstätten und in ihre Arbeit hineingenommen hätten, vielleicht ein Lied gesummt hätten zwischen Arbeit und Arbeit und noch einmal so gern geschafft hätten, weil es doch auch für sie etwas Schönes gab, worauf sie sich immer und immer wieder freuen konnten? Und daß sie sich an den Abenden darüber ausgeplaudert hätten, wie herrlich dieser Wald, wie grün diese Wiese, wie feierlich diese Sterne, wie behaglich diese Jugendherberge, wie gut diese Kameraden gewesen waren?

Aber jetzt habe ich vergessen, daß wir vom Sinn der Jugendherbergen sprechen wollten. Oder haben wir schon davon gesprochen? Jawohl, ist das nicht schon ein guter Sinn, so viele junge Menschen anzulocken, daß sie ihre freie Zeit draußen in all den Wundern der Natur zubringen, zwischen den Schönheiten der Erde und des Himmels, der näheren und weiteren Heimat? Ja, daß sie jetzt überhaupt erst verstehen gelernt haben, was Heimat ist? Daß da etwas in ihrem Herzen aufkeimt, was man so stolze Liebe nennen möchte? Daß sie sich in der Weite ihres Landes nicht mehr einsam und verlassen, daß sie sich geradezu geborgen fühlen in ihren Jugendherbergen, so geborgen, wie wenn sie des Abends daheim ins Bett gingen? Daß sie wissen, unsere Wanderung mag gehen, wohin sie will, überall werden wir ein Heim haben, das eigens für uns erbaut und eingerichtet ist, in dem wir keine Sorgen haben werden um Uebernachtungspreis und Gesellschaft, denn die, die wir dort treffen, werden von unserer Art sein, jung, lebensfroh, anspruchslos? Rde.

Jubiläumssportfest des M. T. V.

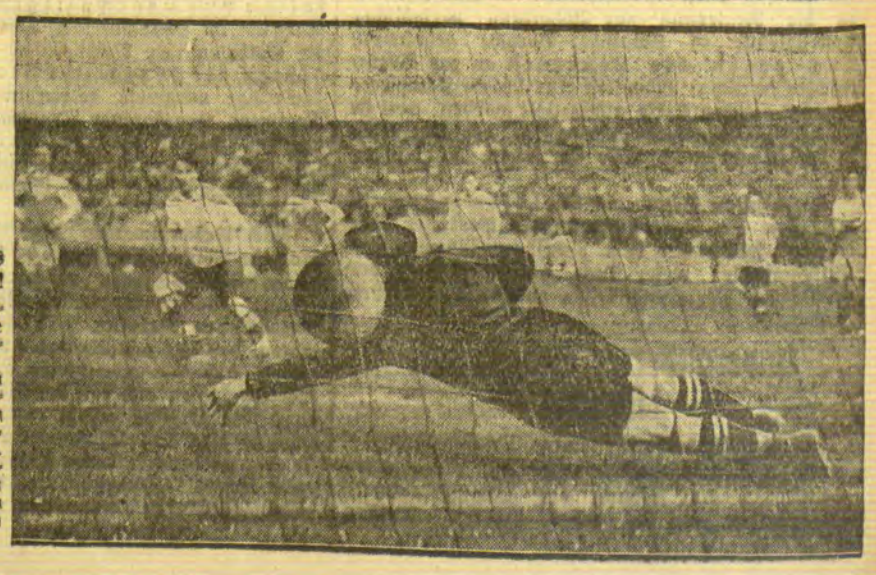
Der M. T. V. veranstaltet aus Anlaß seines 76jährigen Bestehens am Sonntag, den 17. Mai d. Js. — dieses ist der Gründungstag des Vereins — auf dem Memeler Stadion ein leichtathletisches Sportfest. Zu diesem Fest sind alle memelländischen Turn- und Sportvereine eingeladen worden. Das Programm, das neben den üblichen Lauf-, Spring- und Wurfkonkurrenzen für Senioren, Junioren und Frauen auch einige turnerische volkstümliche Wettkämpfe, wie Dreisprung, Schleuderballwerfen u. a., umfaßt, wird einen interessanten Ueberblick über das „Schon-in-Form-sein" der hiesigen Leichtathleten geben. Um auch den älteren Turnern und Sportlern Gelegenheit zum leichtathletischen Wettkampf zu geben, hat der veranstaltende Verein einen Dreikampf für alte Herren über 34 Jahren ausgeschrieben. Da dieses Sportfest die erste leichtathletische Veranstaltung dieses Jahres ist, wird mit einer guten Beteiligung der Vereine zu rechnen sein.

Die Plaketten des Frühjahrsgeländelaufs

Wie bereits gemeldet, hatte der Stadtverband für Leibesübungen für alle die Teilnehmer an dem Frühjahrsgeländelauf, der am 19. April ausgetragen wurde, Plaketten gestiftet, die in einer vorgeschriebenen Zeit durchs Ziel gingen. Diese Auszeichnung wurde den am Laufe beteiligten Vereinen in folgender Anzahl zuteil:

Männer-Turn-Verein	19
Spielvereinigung	15
K. S. S.	15
Sportklub „Freya"	4
Rasensportklub Memel II	3
Bar-Kochba	2
Sportklub Memel II	2
Sportverein Memel	1
Seminarsportverein	1

Die Urkunde für die im Verhältnis zur Mitgliederzahl gestellte größte Anzahl Sieger konnte dem Männer-Turn-Verein Memel verliehen werden.



So verlo Tennis 1:7 gegen Hertha!

Der am 3. Mai ausgetragene Kampf um die Berliner Fußballmeisterschaft im Deutschen Stadion endete mit einem unerwartet hohen Sieg des vorjährigen Deutschen Fußballmeisters. Der Tennis-Borussia-Torwart Palrzek muß einen Elfmeterball von Ruch (Zweiter von links) durchlassen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 5. Mai.

Im heutigen Vormittagsverkehr war die Tendenz recht uneinheitlich. Die Spekulation zeigte etwas Deckungsneigung, zumal die europäischen Börsen höhere Kurse meldeten. Bei mäßigen Sätzen ergaben sich allgemeine Steigerungen von 1—2 Prozent. Der Bericht der preußischen Handelskammer sprach von kleinen saisonmäßigen Belebungen und stellte den Tiefstand der Wirtschaftslage als überwunden dar. Auch die Tagung der internationalen Handelskammer wurde lebhaft besprochen. Mannesmann, Kaliwerte und Rheinstahl zogen stärker an. Rheag stellte sich heute gegen ¼ Proz. über den letzten Kurs. Außerdem lagen Svenska, Rheinisch Braunkohlen und Thüringer Gas mehr als 1 Proz. gedrückt. Im Verlaufe wurde es allgemein etwas lebhafter, Kunstseidenwerte gewannen bis zu 2 Proz., Phönix waren unter Berücksichtigung des Dividendenabschlusses ca. 1 Proz. gebessert. Später wurde die Stimmung unsicher, wobei Gerüchte mitbestimmend waren, daß die SPD nicht geneigt sei, die Brotpreiserhöhung in Berlin ruhig hinzunehmen. Reichsbahnvorzugsaktien waren, wohl auf amerikanische Anfragen, etwas fester. Anleihen und Ausländer behaupteten, Pfandbriefe uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ⅓ Proz. besser. Devisen etwas fester, Buenos und Rio schwächer, Schweiz sehr fest. Tagesgeld auf 5½—7½ Proz. und darunter erleichtert, die übrigen Sätze unverändert.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Abendveranstaltung. 21: Fischwirtschaft. 21,20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 11,50: Schallplatten. 19,45: Volkslieder. 20: Komödie des Willens. 21,15: Alte Tanzmusik. 22,15: Kammermusik.

Hamburg (Welle 372). 19,55: Aus dem Stadttheater: „Der König wider Willen".

Königsberg (Welle 276). 11,15: Landwirtschaftsfunk. 11,40 und 13,30: Schallplatten. 16: Lieder. 16,30: Tanztee. 17,55: Bücherstunde. 18,25: Vortrag: „Musikalische Reise nach Aegypten". 18,50: Stenogrammdiktat. 20,30: Operette: „Die Tanzgräfin". 22,35: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 17,30: Dichtung und Komposition. 18,30: Vortrag: „Die großen Mächte der Gegenwart".

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 18,20: Vortrag: „Die Welt im Buch". 20: Meister der Operette. 21: Sinfoniekonzert.

Mühlacker (Welle 360). 13: Operettenmusik. 18,15: Vortrag: „Norwegen, ein Vorposten abendländischer Kultur und Wirtschaft". 19,15: Volksliederduette. 20: „Komödie des Willens". 21,15: Alte Tanzmusik. 22,15: Kammermusik.

London (Welle 356). 14,15: Konzert. 17,15: Tanzmusik. 21,35: Balladenkonzert.

Stockholm (Welle 435). 19,30: Finnische Volkslieder. 19,45: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 20: Vokalkonzert des Wiener Männer-Gesangvereins. 21,40: Abendkonzert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.5.G.	5.5.Br.	4.5.G.	4.5.Br.
Kaunas 100 Litas	41,925	42,005	41,925	42,005
Buenos-Aires 1 Peso	1,322	1,326	1,339	1,343
Kanada	4,193	4,201	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,402	20,442	20,404	20,444
Newyork 1 Dollar	4,1960	4,2030	4,1955	4,2025
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,284	0,286	0,300	0,302
Uruguay	2,727	2,733	2,727	2,733
Amsterdam 100 Guld.	168,56	168,90	168,66	169,00
Athen 100 Drachmen	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga=500F.	58,335	58,455	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	73,14	73,28	73,14	73,28
Danzig 100 Gulden	81,56	81,72	81,58	81,74
Helsingfors 100 fin. M.	10,558	10,578	10,558	10,578
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,380	7,390	7,376	7,390
Kopenhagen 100 Kron.	112,30	112,52	112,31	112,53
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kron.	112,30	112,52	112,30	112,52
Paris 100 Fr.	16,399	16,439	16,395	16,435
Prag 100 Kr	12,427	12,447	12,428	12,448
Reykiavik 100 isl. Kron.	92,04	92,22	92,04	92,22
Schweiz 100 Fr.	80,81	80,97	80,78	80,94
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	43,86	43,94	43,33	43,41
Stockholm 100 Kron.	112,41	112,63	112,42	112,64
Talinn 100 estn. Kron.	111,76	111,98	111,76	111,98
Wien 100 Schill.	59,03	59,15	59,025	59,145
Riga	80,79	80,95	80,79	80,95
Bukarest	2,498	2,504	2,495	2,499

Berliner Ostdevisen am 5. Mai. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,17 Brief. Kattowitz 46,975 Geld, 47,17 Brief. Kaunas — Geld, — Brief. Posen 46,975 Geld, 47,17 Brief. Noten: Zloty große 46,80 Geld, 47,10 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 5. Mai (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.11
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.98

Tendenz: ruhig.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 5. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 23 inländische Waggons, davon 3 Weizen, 9 Roggen, 2 Gerste, 7 Hafer, 1 Erbsen, 1 Wicken, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Wicken, 1 Leinsaat. Amtlich alles ohne Handel mangels jeglicher Anregung. Freiverkehr: Weizen 28—28½, Roggen Durchschnitt ca. 20 Mark, Gerste 22—22½, fein darüber, Hafer 18—19, nach der Notiz 19,40. Tendenz: still.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 5. Mai 1931. (Funkspruch).

	Bez.f.50kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	45—47
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	43—45
b) ältere	—
Fleischige	38—42
Gering genährte	—
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	42—44
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39—42
Fleischige	37—38
Gering genährte	34—36
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	34—36
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—30
Fleischige	22—24
Gering genährte	20—22
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	42—44
Vollfleischige	38—40
Fleischige	32—36
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	36—37
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	70—77
Mittlere Mast- und Saugkälber	45—65
Geringe Kälber	30—40
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	74—88
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 40—45 b) 33—35
Fleischiges Schafvieh	34—38
Gering genährtes Schafvieh	25—31
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	46—47
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	45—47
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	42—45
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	36—40
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	43

Auftrieb: Rinder 1147, darunter Ochsen 234, Bullen 376, Kühe und Färsen 522, Kälber 3450, Schafe 610, direkt zum Schlachthof 385, Schweine 14564, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3376, Auslandsschweine 199.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, schwere gute Bullen vernachlässigt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen gute Ware glatt, sonst langsam, bei Schweinen glatt.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung ONO. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memel: fehlt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Mai

6 Uhr: + 8,9, 8 Uhr: + 10,4, 10 Uhr: + 8,5
12 Uhr: + 10,0.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 6. Mai

Schwachwindig, heiter, diesig, trocken, sonst ausreichende Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, dem 5. Mai

Hochdruckbrücke 762 Finnland Südwesteuropa.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
271	4	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
272		Frida Reh SD. (Schneider)	Rotterdam	Zement Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
261	4	MarienburgSD. (Blatt)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
262		Spitzberg SD. (Braun)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
268		Ingrit MS. (Herwig)	Danzig	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,66. — Wind: NNW. 4. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Henry Weiss, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die Sensation 1931!
Wanderer-Ballon-Fahrräder
mit Elastik-Bereifung
Erschütterungsfreier Lauf, keine Ermüdung mehr.
Das Rad für den Anspruchsvollen, für den Berufstätigen u. Sportsmann
Alleinvertreter:
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1.

Kali
Superphosphat, Schw.-Ammoniak, Chilesalpeter u. s. w. sowie fertigen Kartoffeldünger und alle Sämereien gut und billigst bei
Bernhard Burstein
Friedrich-Wilhelm-Str. 2
1630)

Mehrere junge Leute
zur Aushilfe für die Jahrmarktswoche sucht
Hermann Papendick
Neuer Markt 6/7 Telefon 93 (1638

Stellen-Angebote

Dekorateur u. Verkäufer
litauisch-sprech., gesucht
1622 **E. Millner**
Fleischbänkenstr. 2

Tüchtigen, ehrlichen
jungen Mann
für mein Kolonialw.- und Schankgeschäft stelle ein. [1292
B. Lurie, Steintor 1.

Einen Lehrling
braucht v. sof. (1615
Ed. Maeding
Bäckermeister
Bommelsvitte 54.

Kräftiger (1648
Laufbursche
von sofort ges. (1648
Arthur Brauer
Marktstraße 12

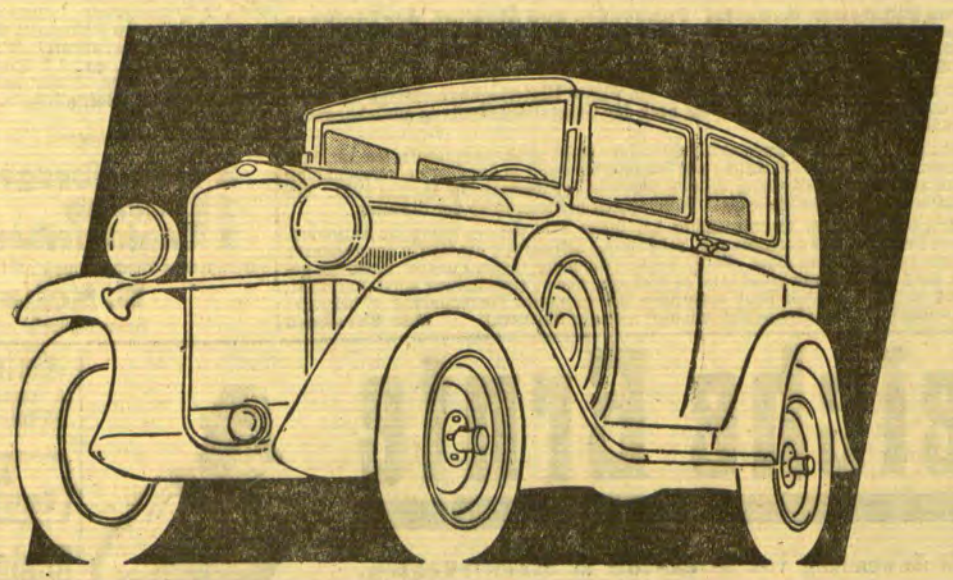
Ein tüchtiger [1653
Laufbursche
von sofort gesucht
Eisenhandel Osten
Ballaststraße 3a

Gesucht Erzieherin
mit Rekomm. zu 4- u. 6jährigen Mädchen. Schriftl. Bewerbungen
Kaunas, Svirskis Prezidento g-ve 2a [1634

Lehrmädchen
können sich melden.
Ratner, [1614
Libauer Straße 24

Zweites
Mädchen
mit eigener Schlafstelle u. guten Zeugnissen sofort ges. (1661
Frau
Schim van der Loeff
Libauer Straße 37c

OPEL ist billig in der Unterhaltung
OPEL ist billig in dem Betriebe
OPEL ist billig in der Anschaffung
und doch ist es ein kräftiger, komfortabler *und vollauf* moderner *Wagen!*



Sechs-zylindriger Motor, 32 effektive Pferdestärken. 4 halbelliptische Federn mit hydraulischen Stossdämpfern. Vollkommen eingeschlossene, mechanische 4-Radbremsen. Elektrische Richtungswinker. Automatischer Scheibenwischer. Blendfreie Scheinwerfer. Verstellbare Vordersitze. Gepäckbrücke.

OPEL 6
GENERAL MOTORS EUROPÄISCHER WAGEN

Viktoras Vailokaitis
Laisves aleja 61, **Kaunas**, T[illegible]0

Sch. D. Leibowitz
Schaulen, Tel. 18

Ordentliches [1613 **Mädchen**
das kinderlieb ist, kann sich von sofort melden.
Fr. **Lonstein**,
Hohe Straße 22 I

Kinderl., zuverlässiges
Mädchen
m. gut. Kochkenntniss. f. kl. Haushalt p. 1. 7. ges. Angeb. unt. **5290** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes. (1645

Zuverlässiges Mädchen
mit Kochkenntnissen u. Zeugnissen sucht zum 15. Mai [1658
Frau **H. Redetzki**,
Alexanderstraße 12

Schulentlassenes
Mädchen
zu einem Kinde für den Vormittag gesucht. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (1603

Junges Mädchen
oder **Frau**, die schon im Betrieb gearbeitet hat, sucht z. Bedienung
1625 **Sprech-An**

Tücht., anständ. [1626
Aufwärterin
f. tagüber v. gl. gesucht
Neue Straße 2—3, part.r.

Jg. Aufwärterin
gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (1553

Aufwärterin, die kochen kann, sofort gesucht Thomasstr 3/5, Eing. Fleischbänkenstr. [1640

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Stubenmädchen
oder auch bei Kindern. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. Nr. **5282** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [1521

Selbständige
Kontoristin
perf. in Buchführung, Korrespondenz und Schreibmaschine **sucht Stellung**. Ang. unt. **5284** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1606

Suche Stelle als Kindermädchen
bin sehr kinderlieb. Angeb. u. Nr. **5283** an die Abfertigungsst. d. Blattes. [1600

ist immer die kleine Anzeige, die alles rasch besorgt!

Mädchen
f. Aufwartestelle. Angebote unt. **5289** an die Abfertigungsst. d. Blattes. (1644

Anständiges, sauberes
Dienstmädchen
f. von sof Stellung. Meld. **Barbierstr. 10**

Mietsgesuche

2-3-Zimmer-Wohnung 1612
beschlagnahmefrei, zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. **5286** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Berufstät. Mädchen sucht ein leeres, kl.
Zimmer
od. als Mitbewohnerin Angeb. unt. **5280** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1587

Dame sucht **möbl. Zimmer**, bei alleinstehender Dame bevorzugt. Angebote unter **5291** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1649

Laden
i. der Libauer-, Börsen- oder Marktstraße von sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter **5287** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1619

Fabrik- und Lagerräume
ca. 150 qm per sofort zu mieten gesucht Angebote unt. **5288** an die Abfertigungsst. d. Blattes. (1639

Vermietungen

Noch ein **Zimmer**
im Alten Sandkrug für die Saison abzugeben
1623 **Bremenfeld**
Alter Sandkrug

Großes, gut möbl., sonniges (1607
Zimmer
evtl. mit Küchenbenutzung, an einzelne Dame zu vermieten. Ang. unt. **5285** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kapitalien

200 Lit
gegen Zinsen z. leihen gesucht. Angeb. unter **5292** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1664

Kaufgesuche

Eine gut erhaltene
Pumpe
sucht zu kaufen (1616
v. Kraatz Schmelz
Mühlentorstr. 93.

Bier- und Selterflaschen
kauft (1609
Delikatessenhaus
Johs. Lahrentz
Friedr.-Wilh.-Str. 16

Führende und leistungsfähige
deutsche Schiebefensterfabrik
vergibt Lizenzen für ihre Konstruktionen im dortigen Gebiet. Anfragen unter **S. N. 1577** durch
Rudolf Mosse, Stuttgart/Württ.
1406

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. (1601

Rudolf Szuggar und Frau Ella
geb. Wischwill

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme an der Beerdigung unserer lieben Entchlafenen sagen aufrichtigen Dank (1641

Familie Ernst und Robert Reichert

Mittwoch, d. 6. und Donnerstag, d. 7.
fallen meine (1532

Sprechstunden aus
Dr. Polzien

Verzogen
nach Libauer Straße 24
Helene Kraft
1605) Schneidermeisterin

Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft
mit Wohnung für die Sommersaison von sofort abzugeben (1624
Verkehrshäuschen **Bremenfeld**
Sandkrug, an der Anlegestelle
Zu melden
Bremenfeld, Alter Sandkrug

Bekanntmachung

Die bis einschl. 1. April 1931 **rückständigen Beiträge zur Sozialversicherung** sind binnen zwei Wochen bei unseren Geschäfts- bzw. Nebenstellen einzuzahlen.

Rückstände, welche nicht spätestens bis **15. Mai 1931** eingegangen sind, werden sofort zur Zwangsbeitreibung ausgegeben werden. (1635

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher werden ersucht, dieses den Ortseingesessenen in üblicher Weise bekannt zu geben.

Memel, den 5. Mai 1931

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets

Die letzten Neuheiten
in
Damen-Mänteln
und
Komplets
jetzt eingetroffen
Feische und elegante Modelle zu sehr billigen Preisen.
G. Millner
12 6

Capitol
(1633
Täglich 6 und 8½ Uhr
Das große Doppelprogramm
Erm.Preise (Eintr. Lit **1.–, 1.50, 2.–**)

Der Graf von Cagliostro
mit **Conrad Veidt, Reinhold Schünzel, Carl Götz, Hanny Weiße** u. a. m.

Der Mann ohne Namen
mit **Antonio Moreno, Claire Windsor** u. a. m.

Kapelle Krawetz

Kreislehrer-verband Memel
Hauptversammlung
Schützenhaus, Sonnabend, d 9., 12 Uhr mitt.
1. Film und Schule.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Berichte.
4 Anträge und Mitteilungen. [1636

Ein Piano
zu verkauf. Zu erfr. b.
Dexneit
Roßgartenstr. 13
(1643

Radio
u. 1 groß. **Bild**, billig zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.
1632

Habe zu verkaufen ein preiswertes
Segelboot
Segel neu. Zu erfr. a d. Schalt. d. Bl.

A.G.V. MEMEL
Mittwoch 7 Uhr

Flügel z. verkaufen
Zu erfr. an d Schalt. dieses Blattes. (1620

---

1 Gittarre
1 Herrenfahrrad
zu verkaufen [1650
Wiesenstraße 20
Anbau

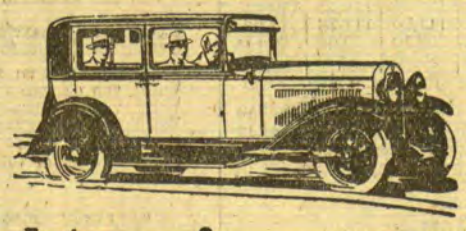
Zu verkaufen 1626
2 Herren-Mäntel schwarzer Anzug versch. Damenmäntel schw. Tuchkostüm u. and. Damenkleider
Werftstr. 12, 1 Tr. l.

Apollo
Mittwoch und folgende Tage 5¼ und 8¼ Uhr
Der neue deutsche Tonfilm-Erfolg

Der Herr auf Bestellung
Das fabelhafte Tonfilm-Lustspiel mit
Willy Forst, Trude Lieske
Paul Hörbiger, Else Elster, Elma Bulla Wilh. Bendow, Franz Rott, Henry Bender Albert Paulig, Johanna Ewald
Orchester: **Lewis-Ruth-Band**
... Wer lachen und allen Aerger des Alltages vergessen will, für den ist dieser amüsante Tonfilm das richtige ...

Mehr Glück als Verstand / Frühling im Wasser / Wochenschau

Kammer täglich 5¼ und 8¼ Uhr
Schatten der Manege
Der große Zirkus-Kriminal-Tonfilm
1655
Feindliche Väter / In Sonne und Schnee / Wochenschau



Achtung!

4 Cyl. Limousine, 10 PS., in sehr gutem Zustande . . . . . Lit **5 800**
1 Triumph - Motorrad, 500 ccm wenig gefahren . . . . . Lit **1 600**
stehen zum Verkauf (1663

Automobil-Zentrale Otto Zoeke
Libauer Straße Nr. 37 b Telefon Nr. 730

Ihre Frühjahrsgarderobe
lassen Sie nur arbeiten bei **S. Lewstein**
Marktstrasse 48/49
Handelshof Tel. 1125
Großes Lager in engl. und Aachener Stoffen

Neuer Holzbau
7 m lang, 6 m breit und 3 m hoch, geeignet als Schuppen, z. Abbruch verkauft billig [1427
G. Laurinat,
Simon-Dach-Straße 4
2 Tr.

Lernen Sie auch beim Waschen sparen!
Nehmen Sie zum Einweichen Ihrer Wäsche nur
„Zit" (Uebersoda)
Deutsches Reichspatent
und nehmen Sie nicht mehr als 1—2 Esslöffel „Zit" pro Eimer (= 10 Liter) Wasser
„Zit"
ist ergiebiger als andere Einweichmittel, löst den Schmutz und greift die Wäsche nicht an
1660

Opel-Kinder-Wagen
Sportliegewagen
Kinderstühle
Roller
Kinder-Autos
Kinder-Fahrräder
in grösster Auswahl bei günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt
655
A. Joneleit
Friedr.-Wilhelm-Strasse 1

---

4 Kolonnen-räder
mit Achsen
1 Fahrrad
fast neu. Zu erfragen bei (1628
Robert Müschöwsky
Telefon 87

Bausteine
zu vergeben (1610
Töpferstraße 11

Smoking
zu verkaufen (1576
Beitstraße 20

Libauer Platz und Umgegend!
Einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich im Hause **Wiesenstraße Nr. 1—3** ein (1618
Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft
eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft reell zu bedienen.
A. Reimann
Hochachtungsvoll

Bekanntmachung

Das städtische Gelände an der Kantstraße ist jetzt in Kleinparzellen aufgemessen und soll verpachtet werden.

Reflektanten können sich jederzeit im Büro der Grundstücksverwaltung, Rathaus, Zimmer 49, melden. [1280

Memel, den 30. April 1931.

Der Magistrat

Versteigerung

Mittwoch, d. 6. Mai, nachm. **2** Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über **Nachlaßsachen: 1 Bücherschrank** (dunkel Eiche), **1 Teppich** 3×4 (sehr gut erhalten), 1 Tisch, 1 Tischdecke, Stühle, 1 gr. Spiegel, **1 Regulator,** 1 elektr. Zuglampe u. Birnen, 4 Fenstergardinen m. Stangen, div. gute Bilder, 1 Kartentisch, 2 kl. Tischchen, 1 Etagere, 4 gr. Linoleumstücke, **1 Untersuchungsbank mit Kissen (für Aerzte),** Bettgestelle, **2 Kopfkissen, 2 Oberbetten,** 1 Bettdecke, 1 Bettschirm, mehrere eiserne Bettgestelle, **1 Kinderwagen** (modern), **1 Küchenbüfett** 1 Küchentisch und Regal (alles gut erhalten), 2 Koffer, **1 Grammophon,** 1 Mandoline, **1 eis. Ofen** m. Röhre, 1 Badewanne, 1 Waschkessel, 2 Primuskocher, 1 vierrädigen Handwagen, 1 Fahrpelz, 1 schwarzer Gehrockanzug, **3 Damensommermäntel, 2 Kostüme, 1 Regenmantel, ca. 12 Damenkleider,** 4 Jumper, 4 Jacken, Blusen und Röcke, div. **Damenwäsche, Bettwäsche** u. Schuhe und Wirtschaftssachen.

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

---

3 Schneidergesellen
1 Lehrling
1 Tagschneider
für dauernde Beschäftigung stellt v. sofort ein
E. Scharnow
Polangenstraße 36 (1617

Bekanntmachung

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der durch die Stadtforst (Plantage) nach dem Leuchtturm und von dort nach Försterei führende Radfahrerweg ein im Eigentum der Stadtgemeinde Memel stehender Privatweg ist, zu dessen Benutzung nur die von dem Eigentümer des Weges zugelassenen Personen und zwar **Radfahrer, welche sich im Besitze einer Wegekarte befinden,** befugt sind. (1659

Die Benutzung des Radfahrerweges durch **Motorradfahrer, Fußgänger, Fuhrwerke, Reiter oder zum Viehtreiben** wird hiermit ausdrücklich **untersagt.**

Jeden Fall der Zuwiderhandlung werden wir unnachsichtlich zur Bestrafung bringen und Zuwiderhandelnde auf Ersatz für verursachte Schäden in Anspruch nehmen.

Die Wegekarten und Radringe werden in unserem Auftrage gegen die von uns festgesetzte Wegegebühr durch den Memeler Radfahrerklub ausgegeben.

Die Benutzung des Radfahrerweges wird von Mitgliedern des Memeler Radfahrerklubs in unserem Auftrage überwacht; dieselben sind mit Ausweisen versehen. Außerdem erfolgt Kontrolle durch Polizei- und Forstbeamte.

Memel, den 2. Mai 1931

Der Magistrat
Forstverwaltung
Schulz, Bürgermeister

Zentralbank
1581
zur Förderung des Jüdischen Genossenschaftswesens in Litauen, Kaunas

Die Aktionäre unserer Bank werden hiermit zu der am **Dienstag, dem 19. Mai 1931, um 8 Uhr abends,** im Lokal unserer Bank, Kaunas, Laisvės Aleja 76, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht für das Jahr 1930, 2. Voranschlag für das Jahr 1931, 3. Aenderung der Statuten, 4. Wahlen: a) von 4 Mitgliedern des Aufsichtsrates an Stelle der der Reihe nach ausscheidenden Herren T. Schapiro, W. Wolff, Dipl.-Ing. J. Chose und J. Margolin (§ 33 der Statuten),
b) von einem Mitglied des Vorstandes an Stelle des der Reihe nach ausscheidenden Herrn F. Rabinowitz (§ 25 der Statuten).
Bemerkung: Die ausscheidenden Mitglieder können wiedergewählt werden.
5. Wahl von 3 Mitgliedern der Revisionskommission und 3 Stellvertretern (§ 55 der Statuten), 6. Anträge (§ 51 der Statuten).

Um an der Generalversammlung teilnehmen zu können, müssen die Aktionäre spätestens am **15. Mai 1931** ihre Aktien oder einen Hinterlegungsschein:

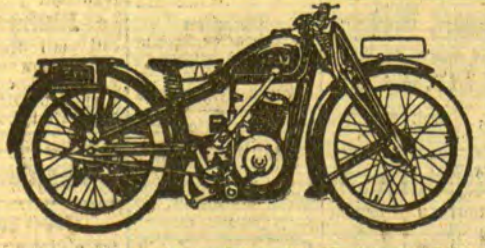
unseren Filialen in Kybartai Panevėžys und Šiauliai, der Lietuvos Bankas in Kaunas oder deren Filialen, der Dresdner Bank in Berlin oder deren Filialen, The Jewish Colonial Trust, Limited, London, Rigas Starptautiska Banka A. S. in Riga

mit den Nummern der Aktien, uns einsenden. In diesen Hinterlegungsscheinen muss bemerkt sein, dass die Aktien erst einen Tag nach der Generalversammlung zurückgegeben werden (§ 44 der Statuten).

Stimmberechtigte Aktionäre können sich durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär vertreten lassen. Die Bevollmächtigung zur Stimmvertretung in der Generalversammlung erfolgt durch schriftliche Mitteilung an den Vorstand, spätestens am 15. Mai 1931. Ein einzelner Aktionär darf nicht mehr als 3 Vollmachten besitzen (§ 45 der Statuten).

Die Generalversammlung ist beschlussfähig bei jeder Zahl der anwesenden Aktionäre, ausgenommen Punkt 3 der Tagesordnung, bei dessen Abstimmung die Hälfte des gesamten Aktienkapitals vertreten sein muss. Sollte bei Abstimmung dieses Punktes nicht die gehörige Zahl der Aktionäre anwesend sein, so wird eine neue Versammlung am 3. Juni 1931, 8 Uhr abends, im Lokal unserer Bank einberufen. Diese zweite Versammlung ist bei jeder Zahl der anwesenden Aktionäre beschlussfähig (§ 48 der Statuten). **Der Vorstand**

DKW



Großer Preisabbau für die Saison 1931!

Das Volksrad 4 PS
mit Licht kostet nur . . . . . Litas **1350.–**

Luxus 200 ccm
mit elektr. Licht, verchromten Tank und Auspuff Litas **1750.–**

Luxus Sport
Block Motor, 300 ccm, 9 PS, alle blanken Teile verchromt, 50-Watt-Lichtanlage, Boschhorn, Armaturenlenker mit Uhr, Kilometerzähler, Zündschloss gegen Diebstahl, doppeltem Auspuff, Steuerung- und Schwingungsdämpfer, Stossdämpfer auf der Kurbelwelle, Kugelschaltung, Drehgriff, Reserve-Benzintank, Preis nur . . Litas **2500.–**

Luxus Sport 350 ccm
11 PS, Ausführung wie vor, Vergaser mit Luftfilter, Litas **2650.–**

Super Sport 600 ccm
22 PS, wassergekühlt, mit allen Schikanen Litas **3600.–**

Lassen Sie sich unverbindlich diese Maschinen vorführen. Die Führerausbildung erfolgt bei Kauf eines Fahrzeuges gratis.

Für vorstehende Maschinen wird ein dauerndes Ersatzteillager unterhalten. Moderne Reparaturwerkstätte mit DKW-Spezial-Werkzeuge und Spezial-Monteur steht zur Verfügung.

Bitte beachten Sie meine jetzige Ausstellung

Automobil-Zentrale Otto Zoeke
Memel, Libauer Strasse 37b, Telefon 730
1180

Reiche Ernte

bringt die Anwendung von **Stickstoff** zu **Hackfrüchten.**

Man gibt zu **Kartoffeln** je ha
120—240 kg **Leunasalpeter BASF** (Ammonsulfatsalpeter mit 26 % Stickstoff)
oder 150—300 kg **schwefelsaures Ammoniak** (mit 20,6 % Stickstoff)

Die erste Hälfte beim Setzen der Kartoffeln, die zweite Hälfte 4—5 Wochen später.

Man gibt zu **Rüben** und **Kohlarten** (Schnittkohl) je ha in 2—3 Gaben
300—400 kg **Kalksalpeter IG** (mit 15,5 % Stickstoff und etwa 28 % Kalk, entspr. etwa 50 % kohlens. Kalk) oder
180—240 kg **Leunasalpeter BASF** (Ammonsulfatsalpeter mit 26 % Stickstoff)
oder 250—300 kg **Kalkammonsalpeter IG** (mit 20,5 % Stickstoff und etwa 35 % kohlens. Kalk).

Oder man wendet den Volldünger **Nitrophoska IG** an. Er enthält
16,5 % Stickstoff
16,5 % wasserlösliche Phosphorsäure
21,5 % Kali
und wird in Mengen von 200—400 kg je ha in 2—3 Gaben gegeben.

9838
Bezug durch die landwirtschaftlichen Organisationen und den Handel

---

Kartoffelland
zu verpachten (1621
Mühlentorstr. 84

Auto-Vermietungen

Miets-Auto-Zentrale
ca. 20 Wagen Telefon
Fünf- und Siebensitzer **746**
Zu jeder Tages- und Nachtzeit
Für In- und Ausland. (1461

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 983
2 eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

„Auto-Peter"
815 5- und 7-Sitzer
(eleg. Limousinen)
E. Peterelt 5772
Libauer Straße Nr. 1

1514
Wir empfehlen zu herabgesetzten Preisen
Fahrräder
Dürkopp Miele
Triumph Elfa
Auf Wunsch ballonbereift und auch verchromt
Spezialräder von **180 Lit** an
Markenräder von **220 Lit** an
Schmidtke & Rosenberg

Lehrling
aus achtbarer Familie, mögl. mit Litauisch auch vom Lande, guter Rechner und gute Handschrift, per sof. gef. Schriftl. Bewerb. an
Bernhard Bursteln
Friedrich-Wilhelm-Straße 2
1631) **Kolonialwaren- u. Spirituosen**

Stubenmädchen
welches auch Gäste bedienen muß, sucht (1637
Karnowsky
Kurhaus Nimmersatt

Laden
mit 3-Zimmerwohnung, Nebenräumen und großem Garten **Libauer Straße 4** ab sofort zu **vermieten.** Zu erfragen
1543] **Doerksen,** Töpferstraße 8

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 6. Mai 1931

Beilage Nr. 104

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 5. Mai

Die Frühjahrsschonzeit der Fische

im Kurischen Haff und in den Binnengewässern

Die Frühjahrsschonzeit im Kurischen Nordhaff dauert vom 10. Mai d. Js., morgens 6 Uhr bis zum 21. Juni d. Js., abends 6 Uhr. Während dieser Zeit dürfen die nachstehend aufgeführten Strecken des Kurischen Nordhaffes nicht befischt werden: 1. Längs der Festlandsküste vom Schonrevier „Einkehle" (vierte Schule in Schmelz) bis zur Windenburger Ecke, in der Wasserbreite von 500 Meter. 2. Die Rohr-, Schilf- und Binsenholme von der Windenburger Ecke bis zur Landesgrenze im Skirwiethstrom und einer Wasserbreite von 500 Meter. In genannter Wasserbreite darf während der Schonzeit nur mit Aalwentern und Aalschnüren gefischt werden. 3. Die Rohr-, Schilf- und Binsenholme bei Schwarzort und vorlängst der Nehrung bis zur Grenze des Schonreviers „Einkehle". 4. Die Rohr-, Schilf- und Binsenholme bei Nidden. 5. Das Steinlager zwischen Bulwikshaken und Windenburg, genannt „Kalwabank" und die südlich hiervon liegende „Steinbank". Mit Kurrennetzen, sowie mit Netzen, welche mit der Strömung treiben (Treibnetzen, Grundnetzen usw.) und mit Netzen, welche mit mehrfachen Wänden (sogen. Läderingen) versehen sind, darf während der Frühjahrsschonzeit nicht gefischt werden. Eine Ausnahme hiervon wird zugelassen: a) für gewöhnliche Keitelfischerei — nicht Stintkeitelfischerei, b) für Fischerei mit Ziegennetzen auf dem Kurischen Haff. Mit Zuggarnen (Wadegarnen) einschließlich beweglicher Plötznetze (Drehnetze) und Braddengarnen darf auf dem Kurischen Nordhaff während eines in die Frühjahrsschonzeit fallenden Zeitraumes von 14 Tagen nicht gefischt werden. Den Beginn des Zeitraumes setzt der Oberfischmeister in Memel fest. Die Anwendung von Gaddernetzen, soweit sie als Stell- und Setznetze, nicht als Treibnetze benutzt werden, ist während der Frühjahrsschonzeit auf dem Kurischen Haff mit Ausnahme derjenigen Strecken gestattet, die als Laichschonreviere oder als Laichstellen der Fische in der polizeilichen Anordnung näher bezeichnet sind.

Die Frühjahrsschonzeit für das Memelstromgebiet und die Zuflüsse zum Kurischen Haff, sowie für die übrigen Binnengewässer beginnt am 1. Mai d. Js., morgens 6 Uhr und endet mit dem 12. Juni d. Js., abends 6 Uhr. Geschlossene Gewässer, d. h. a) alle künstlich angelegten Fischteiche, mögen dieselben mit einem natürlichen Gewässer in Verbindung stehen oder nicht, b) alle solchen Gewässer, denen es an einer für den Wechsel der Fische geeigneten Verbindung fehlt, wenn in denselben (a und b) der Fischfang einem Berechtigten zusteht, sind der Frühjahrsschonzeit nicht unterworfen. Alle übrigen nicht geschlossenen Binnenfischereigewässer unterliegen der Frühjahrsschonzeit. Eine Ausnahme hiervon wird auf Grund des § 15 der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz vom 29. März 1917 für die nur zum Aalfang bestimmten und geeigneten Geräte (Reusen, Säcke, Körbe und Angeln) gewährt, welche unter den durch unsere polizeiliche Anordnung vom heutigen Tage getroffenen Einschränkungen in Betrieb gesetzt werden dürfen. Gelangen die in solchen Geräten mitgefangenen anderen Fischarten lebend in die Gewalt des Fischers, so sind sie mit der zu ihrer Erhaltung nötigen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zurückzusetzen. Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung bleiben die Schonreviere und die durch die polizeiliche Anordnung vom heutigen Tage von der Befischung während der Frühjahrsschonzeit ausgeschlossenen Gewässerstrecken. Während der Dauer der Frühjahrsschonzeit müssen die durch das Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 nicht beseitigten ständigen Fischereivorrichtungen hinweggeräumt oder abgestellt sein.

In einer polizeilichen Anordnung zu der Frühjahrsschonzeit in den Binnengewässern heißt es: Der Fischereibetrieb im Memelgebiet für nachstehende, soweit erforderlich, durch Fuhsen bezeichnete Gewässerstrecken wird hiermit gänzlich untersagt: Im Kreise Memel: 1. Dange von der Mündung bis zur früheren Landesgrenze mit allen Einbuchtungen und Altarmen; 2. Schmelltell; 3. König-Wilhelm-Kanal, kanalisierte Drawöhne, Drawöhne und Klische. Im Kreise Heydekrug: 1. Altarm der Minge bei Jatzischken und Michelsakuten; 2. Tennefluß; 3. Krumme Ost bei Minge; 4. Leitheflu ß; 5. den mit dem Rußstrom in Verbindung stehenden Teichen bei Barsdehnen, Schakunellen und Girreningken; 6. Altarm bei Skirwieth II. Im Kreise Pogegen: 1. Szenuttfluß bis zur Werße-Brücke und die mit demselben im Zusammenhang stehende Ilgoje; 2. Jägefluß; 3. Alte Memel bei Krakonischken und Galsdon-Joneiten, soweit eine Verbindung mit dem Memelstrom besteht; 4. Alte Memel bei Wischwill. Die Ausübung der Fischerei mit Zugnetzen aller Art sowie mit Treibnetzen und Staaknetzen, das heißt Netzen, welche mit mehrfachen Wänden (sogenannten Lädering) versehen sind, wird in allen Strömen, Flüssen und Kanälen des Memelgebiets verboten. Die Anwendung feststehender Gezeuge (Setznetze, Säcke, Körbe, Reusen, Angel usw) in Flußläufen, Kanälen und Gräben, die benachbarte Binnengewässer miteinander verbinden, ist gestattet.

---

* **Stiftungsfest der Guttempler-Loge „Memel Nr. 1994".** Am Sonntag nachmittag feierte die Guttempler-Loge „Memel Nr. 1994" ihr zweites Stiftungsfest, das ziemlich gut besucht war. Neben Logenvertretern aus dem Gebiet waren auch Angehörige einer Tilsiter Loge erschienen, die fast das ganze reichhaltige und sehr interessante unterhaltende Programm bestritten. Besonders einer der Tilsiter Herren zeigte sich als vielseitiger Könner. Ein Xylophon- und mehrere Handglockensolis fanden außerordentlich starken Beifall. Nicht minder gut gefielen ein russischer Volkstanz sowie humoristische Vorträge und Zauberkunststücke, die derselbe Gast zum Besten gab. Auch einige andere Tilsiter Gäste unterhielten mit ernsten und heiteren Darbietungen. Der Memeler Beamtengesangverein half ebenfalls wirkungsvoll mit, um das Fest durch Vortrag mehrerer Lieder zu verschönen. Die Vertreter der Logen gaben in ihren Gratulationsansprachen dem Wunsch Ausdruck, daß auch diese junge Loge wachsen und gedeihen möge.

* **250 Silben in der Minute.** Der Einheitskurzschriftverein Memel hielt kürzlich sein diesjähriges Wettschreiben ab. Es wurde in Geschwindigkeiten von 80 bis 250 Silben geschrieben. Dabei errang in der Geschwindigkeit von 250 Silben einen 1. Preis Fräulein Sara Hannemann. Ferner konnten ein weiterer 1. Preis und vier 2. Preise in den verschiedenen Geschwindigkeiten gegeben werden. Gewertet wurde nach den Vorschriften des deutschen Stenographenbundes. Die Preisverteilung erfolgte bei einer besonderen Versammlung. Angesichts der verhältnismäßig kurzen Vorbereitungszeit der Schreibenden kann dies, wie uns geschrieben wird, als eine gute Leistung angesprochen werden. Ueberhaupt muß bei den Leistungen der Einheitskurzschriftler immer in Betracht gezogen werden, daß das System erst wenige Jahre im Gebrauch ist, seine Anhänger also nicht wie die der älteren Systeme eine oft jahrelange Uebung besitzen.

* **Vieh- und Pferdemarkt.** Am Mittwoch, dem 6. Mai d. Js. findet in Memel der übliche Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit ist für Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6½ bis 8½ Uhr vormittags und für Pferde auf dem städtischen Gelände an der Grabenstraße (früher Hannemann'scher Platz) von 8½ bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden; auch ist außerhalb der Marktplätze der Handel verboten.

* **Gefährliche Körperverletzungen.** Am Sonntag ist ein Hausmann in einem Lokal in der Friedrich-Wilhelm-Straße von einem unbekannten jungen Mann so schwer mißhandelt worden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Ursache zu dieser Mißhandlung soll die Weigerung des Hausmanns gewesen sein, für den Unbekannten Bier einzukaufen. Nach dem Täter wird von der Kriminalpolizei gefahndet. — Am Montag abend wurde die Händlerin Katz von ihrem Mann, von dem sie getrennt lebt, in der Baderstraße überfallen und durch einen Stich mit einem Taschenmesser schwer verletzt. Katz ergriff die Flucht, doch gelang es der Polizei, ihn später festzunehmen und dem Polizeigefängnis zuzuführen.

Die Jubiläumsfeier der Memeler Berufsfeuerwehr

Die Memeler Berufsfeuerwehr beging am Montag, dem 4. Mai, ihr 75jähriges Jubiläum in einem schlichten Rahmen, dieses bedeutungsvolle Gedenken an das Jahr, das nicht nur in der Geschichte der Feuerwehr, sondern auch in der Geschichte der Stadt unvergeßlich bleiben wird: an das Jahr 1856, in dem Memel nach dem zwei Jahre vorher stattgefundenen Brande, der den größten Teil der Stadt vernichtete, „aus der Asche neu erstand", wie es in einem sinnvollen Spruch hieß, der am Jubiläumstage über der Tür der Turnhalle auf dem Feuerwehrhof zu lesen war. Es sind nicht immer glückliche Zeiten gewesen, die die Wehr in dem Dreivierteljahrhundert erlebt hat; so manche Stürme haben getobt, unter denen auch die Feuerwehr schwer zu leiden hatte. Sie hat aber die Zeiten gut überstanden; das beweisen die modernen Löschmittel, über die die Memeler Berufsfeuerwehr heute verfügt und die von einem Stab geschulter, erprobter und wohldiszipliniertер Feuerwehrmänner geführt und bedient werden.

Eine kleine Probe von der umfangreichen und gefahrvollen Tätigkeit der Memeler Berufsfeuerwehr gab das „Geburtstagskind" am Montag auf dem Hof der Feuerwehr vor zahlreich geladenen Gästen, unter denen man den Landespräsidenten Böttcher, den Kommandanten für das Memelgebiet, Oberstleutnant Liormonas, gleichzeitig auch als Vertreter des Gouverneurs, den Vorsitzenden der Hafendirektion, Ingenieur Bisocki, Stadtverordnetenvorsteher Pierach und andere sah. Aus den Vorführungen des Feuerwehrkorps seien erwähnt: ein Angriff auf ein Großfeuer mit zwei Löschzügen und mit sechs Rohren, Löscharbeiten bei einem Hochtankbrand und bei Balken-, Zimmer- und Schornsteinbränden, sowie Rettungsmanöver und Kletterfertigkeiten am Steigerturm. Sämtliche Uebungen klappten vorzüglich. Besonders die Schnelligkeit, mit der die Geräte arbeits- und löschbereit gemacht wurden, rief allgemeine Bewunderung hervor. Nach diesen Vorführungen versammelten sich die Gäste und das gesamte Feuerwehrpersonal in der geräumigen Turnhalle, in der lange Tische für ein Frühstück gezogen waren, auf denen bereits ein ausgezeichnetes kaltes Büfett aus der Küche des Hotels „Baltischer Hof" stand. Während des Frühstücks wurden mehrere Reden gehalten.

Zunächst hieß Bürgermeister Schulz als Vertreter des Magistrats und als Dezernent der Feuerwehr die Erschienenen herzlichst willkommen; er gab dann einen längeren ausführlichen Bericht über die Geschichte der Memeler Berufsfeuerwehr, aus der wir die wichtigsten Daten und Ereignisse in der Sonntagsausgabe unserer Zeitung bereits gebracht haben. Auch gedachte Bürgermeister Schulz der Veteranen der Feuerwehr, denen sie ihren heutigen Stand zum größten Teil verdankt. Es wurden dabei die Namen Frobeen, Claß, Werner, Otto May, Meyer, Lankowsky, Scheu, Brenneisen, Vogt und andere genannt. Dank gebühre aber auch der Unterstützung und der Mitarbeit der zuständigen Körperschaften und der Bevölkerung dafür, daß Memel heute über diese moderne Feuerwehr verfüge, die nicht nur für das Memelgebiet, sondern auch darüber hinaus mustergültig sei und überall Ansehen genieße. In der nächsten Zeit soll die Feuerwehr durch Anschaffung einer neuen mechanischen Leiter und eines Motorsprengwagens, der auch bei Löschhilfe auf dem Lande Verwendung finden könne, weiter ausgebaut und verbessert werden. Bürgermeister Schulz schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß die Feuerwehr auch weiter nicht nur ein Korps der Ordnung und des Dienstes, sondern auch der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft für jedermann bleiben möge.

Das Feuerwehrkorps gab darauf geschlossen das Versprechen ab, „heute und immerfort seine Pflicht und Schuldigkeit zu tun bis zum letzten Atemzuge".

Der Kommandant des Memelgebiets, Oberstleutnant Liormonas, gratulierte der Wehr und wünschte, daß sie nicht auf der jetzigen Höhe stehen bleiben, sondern entsprechend der Zeit sich weiter entwickeln möge.

Landespräsident Böttcher dankte für die Einladung und sprach seine Genugtuung über die wohlgelungenen Vorführungen aus, denen wohl alle Teilnehmer mit großem Interesse gefolgt seien. Als Leiter des Landesdirektoriums sowie als langjähriger Bürger der Stadt Memel und als früherer Stadtverordneter spreche er der Berufsfeuerwehr an ihrem heutigen Jubiläumstage die besten Glückwünsche aus. Mit diesem Wunsche verbinde er auch den Dank für die aufopfernde Tätigkeit, die die Memeler Berufsfeuerwehr stets geleistet habe. Aus den kleinsten Anfängen habe sich die Memeler Wehr zu dieser großen und mustergültigen Organisation entwickelt, dank der tatkräftigen Unterstützung der Stadtverwaltung, und dieser modernen Feuerwehr sei es wohl auch zum größten Teil zu verdanken, daß die Stadt Memel vor größeren und schweren Bränden bewahrt geblieben ist. Aber nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch auf dem Lande gewähre die Memeler Berufsfeuerwehr gern und bereitwilligst Hilfe. Er gebe dem Wunsch Ausdruck, daß Memel auch in der kommenden Zeit dank seiner mustergültigen Feuerwehr vor schweren Bränden bewahrt bleiben möge. Der Feuerwehr wünsche er aber, daß sie ihren Ruf als mustergültige Organisation auch fernerhin wahren und wie bisher so auch weiter stets hilfsbereit sein möge.

Stadtverordnetenvorsteher Pierach erklärte, es sei ihm eine Ehre und Freude, als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und als alter geborener Memeler, der die Entwicklung der Feuerwehr miterlebt und beobachtet habe, hier zu sein und der Feuerwehr zu ihrem heutigen Jubiläum zu gratulieren. Die Bürgerschaft sei der Wehr dankbar für die Dienste, die sie ihr geleistet habe und weiter leisten werde. Ueberall, wo Not und Gefahr war, da sei die Feuerwehr zuerst am Platze gewesen, um zu helfen. Die Bürgerschaft sei stolz auf ihre Feuerwehr, und sie sei der festen Zuversicht, daß die Feuerwehr den Geist der Kameradschaft, der Disziplin und der Pflichttreue auch weiter hegen und pflegen werde. Der Feuerwehr wünsche er, daß sie wie bisher ihre Pflicht und Schuldigkeit tun und sich weiter entwickeln möge.

Der Vorsitzende der Hafendirektion, Ingenieur Bisocki, erklärte, daß die Entwicklung der Feuerwehr auf das engste mit der Entwicklung des Memeler Hafens verbunden sei. Wenn der Hafen weiter ausgebaut werde, dann entwickle sich auch die Stadt und mit ihr die Feuerwehr. Er richte an den Magistrat die Bitte, wie bisher so auch weiter das zu tun, was im Interesse der Stadt Memel und ihres Hafens liege.

Gewerberat Böhnstädt sagte, daß ihn viele gemeinsame Interessen mit der Berufsfeuerwehr verbinden, da er nebenbei auch Feuerwehraufsichtsbeamter sei. Memel verfüge über eine verhältnismäßig große und rege Industrie. Schon deshalb sei es unbedingt notwendig, daß die Berufsfeuerwehr mehr denn je auf dem Posten sei, um ihre Aufgabe restlos zu erfüllen. Er könne hier feststellen, daß die Berufsfeuerwehr Memel voll und ganz ihrer Aufgabe gerecht werden könne. Das habe man auch aus den heutigen Vorführungen gesehen. Er bitte, zu der Wehr Vertrauen zu haben, das sie nach jeder Richtung hin rechtfertigen werde. Auch bitte er, die Wehr zu unterstützen und ihr die nötige Achtung zuteil werden zu lassen, denn gerade die Feuerwehrleute, ganz gleich, ob Führer oder Mann, setzten ihr Leben für das Ideal, ihre Mitmenschen zu schützen, aufs Spiel. Der Magistrat und die Stadtverordneten bitte er, die Mittel für die Anschaffung einer modernen Automobilleiter recht bald zur Verfügung zu stellen, denn die Wehr brauche eine solche Leiter, um ihre Aufgabe restlos erfüllen zu können. Seinerseits könne er das Versprechen abgeben, seinen Einfluß bei den Feuerversicherungsgesellschaften dahin geltend zu machen, daß sie zur Anschaffung der Automobilleiter eine Beihilfe in Höhe von 25 000 bis 30 000 Lit gewähren. Der Berufsfeuerwehr Memel wünsche er zu ihrem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Brandmeister Grubert dankte darauf im Namen des Feuerwehrkorps für die herzlichen Glückwünsche.

Nach den offiziellen Reden blieben die Teilnehmer noch eine Weile in angeregter Unterhaltung zusammen. hp.

Memeler Schwurgericht

Unter der Anklage des Mordversuchs an seinen Söhnen

1½ Jahre Zuchthaus — Oberstaatsanwalt beantragt acht Jahre Zuchthaus

Erster Tag

Am ersten Sitzungstage der diesjährigen Schwurgerichtsperiode, die am Montag, dem 4. Mai, begann, hatte sich der am 19. November 1879 geborene Besitzer David Schakals aus Coadjuthen zu verantworten. Er wurde beschuldigt, im Mai 1929 bzw. im Februar 1930 versucht zu haben, seine jetzt 16 und 25 Jahre alten Söhne Fritz und Heinrich durch Gift vorsätzlich und mit Ueberlegung zu töten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Fink; Beisitzer waren Landgerichtspräsident Dr. Riffart und Landrichter Adomeit. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Schwienteck; die Verteidigung des Angeklagten hatte Rechtsanwalt Dr. Lohrentz übernommen.

Die Verhandlung entrollte ein recht trübes Familienbild, bei dem besonders der Angeklagte einen wenig günstigen Eindruck hinterließ. Im Jahre 1911 verheiratete sich Schakals. Den Krieg machte er bei einer Munitionskolonne mit. Bis zum Kriege hatte das Verhalten des Mannes zu Klagen keinen Anlaß gegeben; nach seiner Rückkehr aus dem Felde soll er aber kleinere Diebstähle begangen haben, die aber bis auf einen Fall gerichtlich nicht verfolgt wurden. Als der Angeklagte vor mehreren Jahren auch noch mit einem Dienstmädchen intime Beziehungen unterhalten hatte, die nicht ohne Folgen geblieben waren, wurde das Grundstück, das bis dahin den Eheleuten gemeinsam gehörte, auf den Namen der Frau überschrieben, scheinbar um etwaige Alimentationsforderungen unwirksam zu machen. Nach Ansicht einiger Zeugen soll die Frau den Mann insofern betrogen haben, daß sie ihn zur Umschreibung des Grundstückes auf ihren Namen zu einer Zeit bewogen hätte, als das Kind des Dienstmädchens schon verstorben war, eine Alimentationsklage also nicht mehr in Frage kam. Der Mann soll im Gegensatz zu seiner Frau zur Zeit der Umschreibung des Grundstückes von dem bereits erfolgten Tode des Kindes nichts gewußt haben. Er hat später vergeblich versucht, die Umschreibung rückgängig zu machen. Als die Frau alleinige Eigentümerin des Grundstücks war, scheint das Familienleben eine weitere starke Trübung erfahren zu haben. Der Angeklagte, der während der ganzen Verhandlung jede Schuld bestritt, behauptete, daß seine Frau, die Schwiegermutter (die ebenfalls zur Familie gehört) und sein ältester Sohn Heinrich ihn wie ein „fünftes Rad am Wagen" behandelt hätten. Dieser Sohn und dessen Freund sollen ihn sogar oft verprügelt haben. Im Mai 1929 brachte der Angeklagte seinem Sohn Heinrich Frühstück aufs Feld.

In dem Tee will der Sohn Quecksilber gefunden haben

Der Angeklagte hatte vor der Polizei und in der Voruntersuchung auch zugegeben, daß er das Quecksilber in den Tee geschüttet habe, angeblich um seinem Sohn einen [illegible] zu spielen und bei ihm Durchfall zu erzeuge[illegible] n 22. Februar 1930 gab es zu Mittag Sa[illegible] mit Fleisch, ein Gericht, das der Sohn Heinrich nicht mochte. Die Schwiegermutter des Angeklagten machte darauf für Heinrich Bratkartoffeln, bei deren Zubereitung sich auch der Angeklagte in der Küche aufhielt. Bald nach dem Genuß der Bratkartoffeln, von denen auch der zweite Sohn Fritz eine kleine Menge aß, erkrankte zunächst Heinrich Schakals angeblich an Vergiftung, die sich in heftigem Unwohlsein und starkem Erbrechen geäußert haben soll. Der Erkrankte begab sich darauf zu einem Arzt, der den ausgepumpten Mageninhalt dem Chemischen Untersuchungsamt in Memel zur Untersuchung einsandte. Dort wurde das

Vorhandensein von Arsenik festgestellt

Der Erkrankte erholte sich zwar bald, litt aber noch längere Zeit unter Lähmungserscheinungen. Der jüngere Bruder erkrankte unter denselben Umständen, jedoch nicht so stark, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen brauchte.

Die Angehörigen des Angeklagten machten von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch. Trotz aller Objektivität, die sie in ihren Aussagen zu wahren versuchten, wurde man den Eindruck nicht ganz los, daß sie eine gewisse Befriedigung darüber empfanden, den Mann bzw. Vater auf der Anklagebank zu sehen. Die anderen Zeugen unterstrichen mehr oder weniger nachdrücklich das bisher Gesagte. Fast alle Aussagen stimmten aber darin überein, daß der Angeklagte „nicht ganz richtig im Kopf sei".

Die Gutachten der Sachverständigen bestätigten die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten, der aber trotzdem für seine Handlungen verantwortlich zu machen sei. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten wurden verstöpselte Patronenhülsen gefunden, die nach der Erklärung eines Sachverständigen Soda enthielten. Arsenik wurde nicht gefunden. (Dieses gefährliche Gift, das im Memelgebiet nur auf Giftscheinen verkauft werden darf, wird, wie ein als Zeuge vernommener Amtsvorsteher behauptete, neuerdings von großlitauischen Schleichhändlern im Memelgebiet angeboten.)

Der Oberstaatsanwalt kam in seinem ausführlichen Plädoyer zu dem Schluß, daß der Angeklagte in beiden Fällen schuldig sei und daß bezüglich der vergifteten Bratkartoffeln versuchter Mord an seinen Kindern vorliege. Er beantragte, den Angeklagten zu insgesamt acht Jahren Zuchthaus zu verurteilen.

Rechtsanwalt Dr. Lohrentz wies in seiner Verteidigungsrede nach, daß die Hauptverhandlung keinen Anhalt dafür gegeben habe, daß der Angeklagte tatsächlich Arsenik in die Bratkartoffeln geschüttet habe. Er beantragte, den Angeklagten in beiden Fällen freizusprechen.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende

das Urteil,

wonach der Angeklagte zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Memelgau

Kreis Memel

ms. **Wensken**, 4. Mai. [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen fanden in Drawöhnen, Schwenzeln und Wensken die Wahlen der Deichrepräsentanten statt. Für den Wahlbezirk Drawöhnen wurde Herr Bundels, für Schwenzeln Herr Mischkies und Cyrolies und für Wensken und Jagschen die Herren Rugullies, M. Schernus und Chr. Gerullies gewählt. Außerdem fand noch die Wahl von Stellvertretern statt. — Am vergangenen Sonnabend fand eine Versammlung des Radfahrervereins Wensken statt, in der beschlossen wurde, am zweiten Pfingstfeiertag ein Fest im Wensker Wäldchen zu feiern. Anstelle von zwei zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Johann Mischkies und Johann Kioschus-Wensken gewählt.

Kreis Pogegen

Zur Ruckener Schmuggelaffäre

Vor dem Zollamt in Uebermemel fand am Freitag nachmittag die Versteigerung von vier Pferden statt, die, wie berichtet, mehreren Schmugglern bei Rucken im Kreise Pogegen abgenommen worden waren. Eine große Zahl von Interessenten hatte sich eingefunden. Für die vier Pferde wurde ein Höchstgebot von insgesamt 2115 Lit abgegeben. Höchstbietende blieb Frau Prusseit, die bisher zwei der Pferde in ihrem Besitz hatte. Die beschlagnahmten 500 Liter Aether und 500 Liter Brennspiritus, die einen Wert von insgesamt 2530 Lit haben, kamen nicht zur Versteigerung; sie werden nach Kaunas gebracht, um dort durch die Apotheken in den Handel gegeben zu werden. Auch der beschlagnahmte Kognak wurde nicht versteigert, sondern vernichtet.

Ueber die Vorgänge bei der Ueberraschung des Schmugglertransports können wir noch folgendes berichten: Infolge des Hochwassers, das bis zu den vom Strom mehrere Kilometer entfernten Dörfern reicht, wird eine strenge Bewachung der dortigen Wasserläufe und der zu dem Hochwasser führenden Straßen ausgeübt, da erfahrungsgemäß der Schmuggel in der Zeit des Hochwassers am meisten blüht. Ein auf einer Streife befindlicher litauischer Grenzpolizeibeamter bemerkte zwischen Stonischken und Rucken zwei Zweispänner-Fuhrwerke, die in der Richtung nach dem Hochwassergebiet fuhren. Da ihm die Fuhrwerke verdächtig vorkamen, holte er sich aus der nächstgelegenen Polizeistation zwei weitere Polizeibeamte herbei und erwartete die Rückkehr der verdächtigen Gefährte. Bei dem Orte Tutteln stießen die Beamten auf die zurückkommenden Wagen. Als einer der Beamten den Pferden des ersten Wagens in die Zügel fiel und Halt gebot, schlug der Fuhrwerkslenker auf die Tiere ein und suchte zu entkommen. Der Beamte wurde von den davonrasenden Pferden mitgeschleift, und es wäre ihm wahrscheinlich übel ergangen, wenn der Wagen nicht ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum geprallt wäre, so daß das Fuhrwerk angehalten werden konnte. Als die Schmuggler ihr Spiel verloren sahen, sprangen sie noch während der Fahrt vom Wagen und flüchteten im Schutz der Dunkelheit. Der Lenker des zweiten Fuhrwerks, der 54 Jahre alte Besitzer Albert K. aus Coadjuthen, dem ein Fluchtversuch nicht möglich war, da er von den anderen beiden Beamten in Schach gehalten worden war, konnte festgenommen werden. Auf den Fuhrwerken fanden die Beamten zehn Kannen mit je 50 Liter Aether und zehn Kannen mit je 50 Liter Brennspiritus, sowie mehrere Flaschen Kognak. Die Fuhrwerke wurden mit ihrem Inhalt dem Zollamt Uebermemel übergeben. Die Ermittelungen haben inzwischen ergeben, daß das erste Fuhrwerk dem Besitzer Ludwig P. aus C. gehört, der jedoch geflüchtet ist. Die Pferde des zweiten Fuhrwerks, das von K. gelenkt wurde, gehörten den Besitzern B. und A. aus C. Als Unternehmer des Schmuggels konnte die Polizei einen gewissen Georg N. aus dem Kreise Tauroggen feststellen, der auch noch nicht auffindbar ist. Außer dem ihnen entstandenen Schaden von ca. 6000 Lit haben die Schmuggler, da sie schon mehrfach vorbestraft sind, noch eine Strafe von über 20 000 Lit zu gewärtigen.

*

28 Zentner „Ostpreußenhilfe" beschlagnahmt

sk. **Pillwarren**, 5. Mai. Das augenblicklich herrschende Hochwasser begünstigt den Schmuggel ganz ungemein, und die Grenzbeamten hüben und drüben haben es jetzt nicht leicht. So wurde bei Baltruscheiten ein Transport von 28 Zentnern „Ostpreußenhilfe" durch die deutschen Grenzbeamten beschlagnahmt. Unter dem Spitznamen „Ostpreußenhilfe" gehen bekanntlich die Getreidetransporte aus dem Memelland nach Ostpreußen. Da der Unterschied zwischen dem Getreidepreis in Ostpreußen und dem Memelgebiet groß ist, wird immer wieder versucht, Getreide nach Ostpreußen „zollfrei" einzuführen, was, wie auch dieser Fall zeigt, nicht immer gelingt.

Ostpreußen

Eine Holztrift vom Hochwasser abgetrieben

schw. **Tilsit**, 5. Mai. Im Auftrage der Ragniter Kistenfabrik brachte vor einigen Tagen ein Dampfer von Trappönen ein Holzfloß heruntergeschleppt. Bei dem Versuch, das Floß in Ragnit näher an Land zu bringen, um es zu verankern, geriet das Floß in eine stärkere Strömung und war trotz des Auswerfens verschiedener Anker nicht mehr zu halten. Die Strömung riß das Floß mit. Haarscharf ging es an den Bollwerken des neuen Zollhauses und des Ragniter Ruderklubs vorbei. Vor der Zellstoffabrik standen einige Fahrzeuge, um Zellulosepapier zu laden. Das Floß kam immer näher und drohte gegen die Schiffe und gegen den großen Laufkrahn der Zellstoffabrik zu stoßen, wodurch unabsehbarer Schaden verursacht worden wäre, kam aber auch hier noch mit knapper Not einigermaßen glimpflich vorbei. Einige der Schiffer haben trotzdem bei dem Versuch, ihre Schiffe zu schützen, schwere Anker und Stahltrosse verloren. Mit Mühe gelang es gleich hinter der Fabrik die Holztrift, die aus drei Tafeln bestand, auf einer überschwemmten Wiese, wo keine Strömung mehr vorhanden war, zu bergen. Die Firma Brüning & Sohn, die Inhaberin der Kistenfabrik, hat einige Anker und etwa 250 Meter Stahltrosse eingebüßt. Der durch den Zwischenfall entstandene Schaden beträgt immerhin noch etwa 5000 Mark.

Mit dem Auto gegen den Ostexpreß Moskau—Berlin

sk. **Pogegen**, 5. Mai

Ein Verkehrsunfall, der noch verhältnismäßig sehr glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich bei Pogegen. Ein Pogegener Personenkraftwagen, der von einer Tour aus Heydekrug zurückkehrte, passierte gegen 9 Uhr abends den Bahnübergang bei Pogegen an der Stelle, an der die Landeschaussee Memel—Tilsit die Eisenbahnlinie Pogegen—Laugszargen—Schaulen schneidet. Das Auto fuhr gegen die Schranke, die der Wucht des Anpralls nicht standhielt und zerbrach. In diesem Moment fuhr der Ostexpreß Moskau—Berlin durch. Das Auto hakte an dem letzten Wagen des Zuges an und wurde ein Stück mitgerissen, blieb dann aber stehen. Es ist einem besonders glücklichen Zufall zu danken, daß weiter nichts passierte. Wen die Schuld an dem Unfall, der recht verhängnisvoll hätte werden können, trifft, werden die angestellten Ermittelungen ergeben.

Zu bemerken ist noch, daß dieser Bahnübergang schon öfter der Schauplatz von Verkehrsunfällen gewesen ist. Nicht unwesentlich an den Unfällen dürfte der Umstand beigetragen haben, daß der Bahnübergang sehr unübersichtlich ist. Es wäre an der Zeit, daß die zuständigen Stellen sich der Angelegenheit annehmen und Mittel und Wege finden, die im Interesse des Verkehrs und der allgemeinen Sicherheit notwendig sind.

Kaunas, 5. Mai

Symphoniekonzert am 28. April

Solist: Egon Petri

Das Sinfoniekonzert am Dienstag brachte als Solisten einen der größten Pianisten: Egon Petri. Petri entstammt dem Busoni-Kreise und gehört vielleicht — bei der gegenwärtigen Entwicklungsrichtung der Klaviermusik — zu den letzten großen Vertretern des virtuosen Pianistentums. Das Wort „virtuos" könnte vielleicht im abfälligen Sinne mißverstanden werden. Es bedeutet hier: Auffassung des Klaviers als königliches, beherrschendes Instrument, absolute Unterordnung aller klavieristischen Klangs- und Ausdrucksmittel unter den dominierenden Willen der individuellen Künstlerpersönlichkeit.

Zunächst das D-moll-Konzert von Bach: Die Busonische Bearbeitung, in der es gespielt wurde, betrachtet „die letzten Möglichkeiten unserer heutigen Kunst als organische Fortsetzung der Kunst Bachs" und paßt das Werk den Ausdrucksmitteln des modernen Klaviers an. Die vielumstrittene Frage der Stilreinheit dieser Bearbeitungsart verliert ihre Wichtigkeit gegenüber dem Spiele Petris. Die Wiedergabe war von unglaublicher plastischer Bildhaftigkeit. Der Klavierklang erschien gewissermaßen entmaterialisiert, über sich selbst hinaus gesteigert, das Instrument wurde zur Orgel, zum Orchester.

Ein ganz auserlesener Genuß waren die Choralfigurationen, die Petri nach dem Bachkonzert als Zugabe spendete. Wundervoll die feine dynamische Abschattierung des Anschlags in der Nachzeichnung des Kontrapunktes gegenüber dem Ernst und der Größe des Cantus firmus.

Das E-moll-Konzert von Tschaikowsky rückte die kaum zu überbietende Vollendung der Spielweise Petris in hellstes Licht. Die Art der Pedalbehandlung, die eigenartige Verteilung einer melodischen Linie zwischen den beiden Händen, das eindringliche in den Diskantpassagen in körperloser Leichtigkeit perlende und glitzernde Non-Legato des Anschlags verrieten den Einfluß Busonis. Durch all diese Mittel werden Klangnüancen von außerordentlicher Differenziertheit erreicht. In beiden Konzerten war die Interpretation planvoll und durchdacht im Aufbau bis ins kleinste.

Die Begleitung des Orchesters unter der Leitung von B. Dvarionas kam im letzteren Konzert den Absichten des Pianisten nicht immer entgegen, erfreute jedoch im Bachkonzert durch restlose Einfühlung in die Solistenleistung.

Dvarionas dirigierte außerdem noch die wundervolle G-moll-Suite von Bach (als Einleitung des Abends), nach dem Bach-Konzert die E-moll-Sinfonie von Dvorak und die Kikimora-Legende von Ljadow und gab damit eine beachtenswerte Probe seiner Begabung. In der Suite machte sich anfangs eine gewisse Nervosität in der Art des Dirigierens fühlbar, die sich aber bald verlor. Die letzten Sätze erstanden in kontrapunktischer und rhythmischer Klarheit.

Im Dvorak-Konzert musizierte das Orchester mit starkem inneren Antrieb, Dvarionas brachte das Konzert in einer gewissen Ausdrucksüberschwänglichkeit heraus. Die sprühende Farbenpracht des Werkes, der Reichtum der angewendeten orchestralen Kunstmittel gab den einzelnen Instrumenten wieder Gelegenheit, in Klangschönheit zu glänzen. Wunderschön der weiche Einsatz des Horns, die solistisch gehaltenen Partien der Holzbläser, der Violine und des Cellos!

Die phantastische Versponnenheit von Ljadows feinsinniger Orchesterpoesie Kikimora kam ebenfalls gut heraus, wenn hier auch nicht alles in der Wiedergabe einheitlich und ausgeglichen wirkte. Alles in allem hatte man, was B. Dvarionas anbetraf, den Eindruck, einem hoffnungsvollen jungen Talent gegenüberzustehen.

Der Abend erregte die Begeisterung der Zuhörerschaft im höchsten Maße. Die Ovationen, die dem Gaste dargebracht wurden, nahmen geradezu unwahrscheinliche Dimensionen an und zwangen ihn nach dem anstrengenden Tschaikowsky-Konzert zu einer Fülle von Zugaben, die schon allein fast einen Klavierabend gefüllt hätten. Hoffentlich hat Egon Petri aus den Beifallskundgebungen den Wunsch des Publikums herausgefühlt, ihn nicht zum letzten Male in unserer Stadt gehört zu haben.

N.

*

h. **Unfälle und Vergehen.** Durch das Verhalten eines Betrunkenen wurde auf der Raseiniu gve. in Kaunas ein großer Menschenaufluf verursacht. Der Betrunkene, ein gewisser Antanas Jelingas, griff vorübergehende Frauen tätlich an, so daß der wachthabende Polizeibeamte eingreifen mußte. Erst nach einem Handgemenge gelang es, den Ruhestörer zu verhaften. — Auf der Uosto krantas in der Nähe der Kanto gve. in Kaunas sprang die dort wohnhafte Darkaite in das Wasser der Memel. Einige Passanten konnten jedoch den Selbstmordversuch des Mädchens noch rechtzeitig vereiteln, indem sie ihm nachsprangen und es aus dem Wasser zogen. Das Mädchen wurde nach einem Krankenhaus gebracht. Wie angegeben wird, soll der Grund zu der Tat in unglücklicher Liebe zu suchen sein. — Ein rätselhafter Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Montag auf einer Straße in der Kauener Altstadt. Ein gewisser Mikutavičius, der gegen 1 Uhr von einer Veranstaltung heimkehren wollte, wurde von einem unbekannten Manne überfallen und durch einen Messerstich in das Genick so schwer verletzt, daß er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Beim Abspringen aus einem fahrenden Autobus stürzte der in Kaunas wohnhafte Jonas Petkus so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er schwere Verletzungen am Kopf erlitt. — Auf der Prezidento gve. in Kaunas stieß am Sonntag ein in voller Fahrt befindlicher Autobus mit einem Fuhrwerk zusammen. Die Fenster des Autobus gingen dabei in Trümmer. Ein vor den Wagen gespanntes Pferd wurde schwer verletzt.

*

k. **Schönlanken**, 4. Mai. [Von einem Baum erschlagen.] Dieser Tage hat sich hier ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der Arbeiter Sukeričius war im Walde mit Holzarbeiten beschäftigt. Dabei wurde er von einem fallenden Baum so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle tot war. Ein zweiter Arbeiter, der in der Nähe des tödlich Verunglückten stand, erlitt schwere Verletzungen; er mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

k. **Zalpiai**, 4. Mai. [Tot aufgefunden.] Kürzlich wurde auf der Chaussee, die nach Rossienu führt, der 29 Jahre alte Besitzersohn Kadušis tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist Kadušis von Räubern überfallen und erschlagen worden. Einige Personen wurden unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Sie bestreiten jedoch, die Täter zu sein.

h. **Ponewiecz**, 5. Mai. [Tödlicher Unfall.] Beim Einlaufen des fahrplanmäßigen Personenzuges ereignete sich gestern auf der hiesigen Eisenbahnstation ein schwerer Unfall. Der hier wohnhafte 32 jährige Linkevičius wollte vor dem Herannahen des Zuges das Eisenbahngleis überqueren. Er geriet jedoch unter die Räder der Lokomotive und wurde auf der Stelle getötet.

h. **Cekiške**, 5. Mai. [Schwere Schlägerei.] Im Dorfe Besmarčiai veranstaltete die Dorfjugend dieser Tage einen sogenannten „Bakarelis", in dessen Verlauf es zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen den Teilnehmern kam. Einer von ihnen, der im gleichen Dorfe wohnhafte Landwirt Kazys Aleksiunas, zog während des Streites einen Revolver und schoß seinen Gegner, einen Sohn des Landwirtes Atrauskas, nieder. Darauf ergriff er die Flucht. Der Schwerverletzte wurde in das Kauener städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er noch immer bewußtlos darniederliegt.

h. **Ukmerge**, 5. Mai. [Feuer.] Im Städtchen Gelvonai brannte dieser Tage das Wohnhaus des Händlers Gruschitz nieder. Der Brand soll durch Unachtsamkeit beim Anheizen eines Ofens entstanden sein.

Blutiges Familiendrama

Frau und Schwiegermutter durch Revolverschüsse schwer verletzt — Der Täter erschießt sich selbst

h. **Rokiškis**, 5. Mai. **Ein furchtbares Familiendrama hat sich am Sonntag in Rokiškis ereignet. Dort kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem 25 Jahre alten Kazys Narutis und seiner Frau, mit der er erst seit etwa fünf Monaten verheiratet war. Narutis geriet dabei in eine solche Aufregung, daß er einen Revolver zog und auf seine Frau fünf Schüsse abgab, die sie schwer verletzten. Darauf stürzte sich der Wüterich auf seine Schwiegermutter, die er durch eine Kugel so schwer verletzte, daß die Frau bewußtlos zusammenbrach. Nach dieser Bluttat erschoß sich der Mörder mit derselben Waffe. Die beiden verletzten Frauen, die mit dem Leben kaum davonkommen dürften, wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden.**

Dumpen
Suche v. sofort eine
Deputantenfamilie
die Gespanne führen kann [1647
Hilgendorff
Dumpen

Suche v. sofort eine
Lehrwirtin
Hilgendorff
1646] **Dumpen**

Peskojen 1509
Suche von sofort einen
Unterschweizer
Füllhase, Gut Peskojen
Bahnstat. Claudpußen

60 Zentner Saatkartoffeln
kauft [1611
Ernst Schareit,
Eduardshof, Tel. 1137

Schulverband Willkischken
vergibt folgende Arbeiten: (1662
1. Neudielung einschl. Materiallieferung der III. Kl. ca. 65 qm.
2. Glasverschlag mit Windfangtüren, Anfertigung u. Aufstellung. Gesamtmaß 2,10×1,50
Schriftliche Angebote sind bis 15 Mai 1931 an den Verbandsvorsteher **Paulat** einzureichen. Bedingungen daselbst zu haben. Zuschlag vorbehalten.

Friedensrichter
ledig, evangelisch, Anfang 40er, mittlere Figur, wünscht Bekanntschaft mit einer gebildeten Dame, sympathisch u. ruhigen Charakters, Ende 20er bis 35 Jahre, **zwecks spät. Heirat.** Gute Ausstattung u. etwas Vermögen erwünscht. Bildzuschriften unter **5279** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1518

Landgrundstück
100 Morgen, Nähe Memels ohne Altenteil z. verkaufen. Angebote unt. **5293** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1605

Habe (1520
Milchkannendeckel verloren. Finder wird gebeten Nachricht zu geben an
Besitzer **Szwillus**
Matzmaiubren
Tel. Memel 1031

Selbständiger Konditor sucht Stellung
für die Saison. Ang. unt. **A. 49** an die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [1656

Hausschneiderin
die tadellos arbeitet, **von sofort gesucht.** Ausführliche Angebote unt **A. 50** an die Abfertigungsst. d. Blatt., Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [1657

Wirtin
für ein Gut bei Memel für frauenl. Haushalt gesucht. Angeb. unter **5281** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1510

Kaufgesuch
Ochsen, güste Sterken junge Kühe
Angebote bei **Gorny**
Libauer Str. 29, erb.

Prökuls
1 Sattlergesellen
braucht v. sofort
F. Erlach
Sattlermeister
Prökuls [1652

Schreitlaugken
Gesucht zum 15. Mai ein [1654
Stubenmädchen
und ein
Küchenmädchen
Frau **von Dressler**
Schreitlaugken
Post Absteinen, Kreis Pogegen.

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

9. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Auch bin kein Freund von Reibereien," erwiderte der Künstler nachlässig. „Wollen Sie nicht hinüberkommen und das Bild ansehen, an dem ich arbeite? Ich heiße Jan Texel und bin Maler."

In Hendrijks Gesicht zuckte es, als er sich an Margaret wandte, die den beiden Männern halb den Rücken zukehrte und krampfhaft nach Fassung rang. Sie hatte das letzte Gespräch nicht verstanden, denn es wurde in holländischer Sprache geführt und in ihrer Brust schwoll übermächtig der Wunsch, davonzulaufen und sich hinter dem nächsten Hause gründlich auszulachen.

„Fräulein Godwin," sagte in diesem Augenblick ihr Begleiter auf englisch, „was meinen Sie? Muß ich jetzt auch Ihren und meinen Namen nennen? Herr Texel hat sich vorgestellt."

„Ich verstehe englisch," schrie der Maler aufgeregt, „ich spreche englisch, französisch und holländisch. Godwin heißen Sie? Dachte ich mir's doch gleich, daß Sie eine Engländerin sind, diese klaren, regelmäßigen Gesichter trifft man nur in Ihrer Heimat. Auch die schmalen Gelenke und den langen Hals —"

„Bitte, lassen Sie jetzt die Gelenke und den Hals dieser Dame in Ruhe," bemerkte Margarets Begleiter beschwichtigend, „zeigen Sie uns lieber, was auf Ihrer Staffelei steht."

„Gern." Herr Texel legte väterlich den Arm auf den oberen Bildrand und stellte das linke Bein vor. „Es ist eine dieser anspruchslosen niederländischen Landschaften, die man in den Salons der ganzen gebildeten Welt findet, so recht ein Bild zum Hineinschauen — zum Ausruhen. Wasser, Wiesenland und Windmühlen."

„Ja, ich sehe," sagte Her de Buytens erschüttert. Er fühlte, wie sich die junge Engländerin hilfesuchend an ihn lehnte und sah sich unwillkürlich nach einer Sitzgelegenheit um. „Kann man das kaufen?"

„Oh ja," lautete die zögernd gegebene Antwort und der selbstsichere Ausdruck des unverschämten Gesichts verstärkte sich noch, „ich verkaufe ja alle meine Werke, doch nur, wenn sie wirklich fertig sind und mit diesem hier bin ich noch nicht so recht zufrieden."

„Aber — aber," sagte Margaret mit schwachem Protest. „Malen Sie da nichts mehr dazu."

„Ich muß es. So gebe ich's nicht aus der Hand. Morgen — vielleicht übermorgen wird es fertig sein und ich will es Ihnen dann bringen. Gefällt es Ihnen wirklich so gut?"

„Wir wollen es erwerben und behalten zur Erinnerung an unser Zusammentreffen mit Ihnen," versetzte sie heiter. „Ist es sehr teuer?"

„Spottbillig, zwanzig Gulden."

Margaret wich vor dieser Unverfrorenheit zurück. „Ich fürchte, wir werden darauf verzichten müssen."

„Warum? Das ist doch nicht viel Geld."

„Für mich schon, Herr Texel."

„Kommen Sie, Fräulein Godwin," sagte de Buytens abschließend. „Herr Texel, es hat uns sehr leid getan, aber Ihre Preise sind uns zu hoch. Adieu."

„Bitte bleiben Sie noch. Würden Sie zehn Gulden geben?"

„Auch nicht. Ich nehme an. Sie erinnern sich an die Summen, die Sie für Ihre früheren Werke erzielten," versetzte de Buytens ziemlich schonungslos, denn er ärgerte sich sichtlich, der Spaß artete in Unverschämtheit aus.

Der Maler biß sich auf die Lippen und sah zur Erde. „Ich bin momentan etwas knapp an Geld," erklärte er widerstrebend, „sonst würde ich das Bild nicht annähernd so billig verkaufen. Fünf Gulden sind bestimmt nicht zu viel."

„Nein, geben Sie sich keine Mühe." Hendrijk nahm seine Begleiterin am Arm und zog sie fort.

„Drei Gulden." Die Stimme klang jetzt ganz anders.

Margaret Godwin drehte sich schon im Gehen um und schaute dem jungen Menschen mitleidig in das magere Gesicht — die ganze zur Schau getragene Aufgeblasenheit war fort — er sah unleugbar tief enttäuscht und verzweifelt aus.

„Ja, Herr Texel," sagte sie entschlossen. „Drei Gulden will ich gern geben, das Bild ist sehr schön."

„Wirklich? Das ist lieb von Ihnen, Fräulein Godwin." Aus scharfen blauen Bubenaugen traf Margaret ein Blick, der ihr lächerlicherweise das Blut ins Gesicht trieb.

„Wann kann ich es denn holen lassen?" fragte sie etwas verlegen, während sie ihm das Geld in lauter Zwanzig-Cent-Stücken in die Hand zählte. „Bitte, geben Sie mir Ihre Adresse."

„Darf ich es nicht selbst bringen?"

„Nein, nein. Wir wollen Sie nicht bemühen. Wo wohnen Sie?"

Herr Texel fuhr sich in den Halskragen. „Bei Herrn Adrian Japiks. Dort, das Haus mit den blauen Fensterladen."

„Ah, die Käserei," bemerkte Hendrijk, der jetzt langsam seine gute Laune zurückgewann. „Wirkt der Käsegeruch auf die Dauer nicht nachteilig auf die Künstlerphantasie?"

„Durchaus nicht, übrigens bin ich nicht viel im Hause."

Der Maler hatte jetzt, die Tasche wonnig beschwert mit klimpernden Zwanzig-Cent-Stücken, wieder Oberwasser. „Es gibt hier kein richtiges Hotel, und das Wirtshaus sagt mir nicht zu."

„Recht haben Sie, mir gefällt es auch nicht. Also leben Sie wohl, Herr Texel, und malen Sie nur fleißig weiter. Weiß Gott, vielleicht bekommen Sie noch einmal einen Preis."

„Oh, ich bekam schon einen."

„Auch für solch eine Landschaft mit Windmühlen?"

„Nein, es war das Preisausschreiben einer Zeitung: „Welcher Mädchentyp küßt am feurigsten?" Ich sandte die erschöpfendste Antwort ein und erhielt zwanzig Gulden."

Fortsetzung folgt.

Südosteuropa und der deutsch-österreichische Zollunionsplan / „Entgegen der feindlichen Einstellung von Benesch und seinem Gepolter ...“

drg. **Budapest**, 8. Mai.

Im Gegensatz zur Erregung, die in Frankreich und der Tschechoslowakei wegen des deutsch-österreichischen Zollabkommens herrschte, nahm man diese wirtschaftliche Kundgebung in Ungarn nicht nur mit größter Ruhe auf, sondern suchte sie auch in der Presse eingehend zu erklären und zu verteidigen. Allgemein war die Ansicht, daß man Deutschland nicht verübeln könne, wenn es unter dem Druck der Reparationen und der Last der Arbeitslosigkeit sich gezwungen sah, die Initiative zu ergreifen, um seinen Absatzmarkt zu erweitern. Nachdem alle Versuche, durch Vermittlung des Völkerbundes zur Schaffung eines wirtschaftlichen Mitteleuropas zu gelangen, im Sande verlaufen waren, sei wohl auch mit einer Erweiterung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsgebietes durch den Anschluß der drei Agrarstaaten Ungarn, Jugoslawien und Rumänien in absehbarer Zeit zu rechnen. Weniger einheitlich ist die Auffassung hinsichtlich der Einstellung, die Ungarn unter dem Eindruck der neugeschaffenen Lage einzunehmen hat. Die Regierung schweigt. Und wenn sie sich wirklich äußert, so doch nur in gewundenen, nichtssagenden Redewendungen, einmal aus Gründen der Vorsicht, immer mit einem Auge auf den Mund des einzigen Bundesgenossen, Mussolini, blickend, der sich ja bisher auch abwartend verhalten hat, zum andern aber, weil man ehrlich verblüfft war; denn die ungarische Wirtschaftspolitik war in kühnen Träumen Pfade gewandelt, die allerdings in andere Richtung führen ...

Man hat hier zu Lande nicht vergessen können, welch ideal ausgeglichenes, geradezu autarkes Wirtschaftsgebiet die alte österreichisch-ungarische Monarchie darstellte. Ungarns blühende Landwirtschaft lieferte Brotgetreide, Wein, Obst und Gemüse, edle Pferde und Schlachtvieh, die Alpenländer brachten Milch, Butter und Käse auf den Markt, während sich in anderen Gebieten, hauptsächlich Niederösterreich, Böhmen und Mähren die Industrie zu anerkennenswerter Leistungsfähigkeit entwickelt hatte, denn auch an Kohlen, Erzen und Wasserkraft, sowie an Nutzholz fehlte es in dem Bereich der Donaumonarchie nicht. Der notwendige Außenhandel konnte auf ein Minimum beschränkt werden, fast ausschließlich auf Südfrüchte und Tropenerzeugnisse. Diese Wirtschaftseinheit ist nun durch einen unsinnigen Friedensvertrag zertrümmert worden, und auf ihrem Boden sind drei, durch Zollgrenzen getrennte, politisch selbständige Staatswesen entstanden, ganz davon abgesehen, daß auch ihre nationalpolitischen Gesichtspunkte willkürlich waren, und wesentliche Teile an die angrenzenden Staaten gefallen sind. Kein Wunder, daß man in Ungarn immer noch mit dem Gedanken spielte, mit Oesterreich und der Tschechoslowakei, die nun einmal die gegebenen Abnehmer der ungarischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind, wenn auch nicht zu einer Zollunion, so doch zu einer Regelung zu kommen, die es der ungarischen Landwirtschaft ermöglicht hätte, durch Gewährung von Vorzugszöllen einen Absatzmarkt für ihre Produkte zu finden.

Oesterreich zeigte diesem Plan Entgegenkommen. Die österreichisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen waren auf dem besten Wege zu einer beide Teile befriedigenden Lösung zu gelangen. Benesch zeigte jedoch jedem schüchternen Annäherungsversuch Ungarns die kalte Schulter. Sein Steckenpferd, die Kleine Entente, und durch sie die wirtschaftliche und politische Niederhaltung Ungarns, seine politischen Gefühle blieben immer stärker als die wirtschaftliche Erkenntnis. Immerhin, man hatte in Budapest im geheimen wohl immer noch gehofft, daß das Verständnis für die realen Interessen der Tschechoslowakei in Prag schließlich siegen würde. Während in schwungvollen Reden Briand paneuropäische Phrasen entwickelte und Benesch für den engen Zusammenschluß der Kleinen Entente eintrat, strebte Graf Bethlen eine Zollunion der Nachfolgestaaten der Donaumonarchie an. Jeder war bemüht, wirtschaftliche Gebilde nach seinen eigenen Ideen zu gestalten. Indessen ohne Rücksicht auf die hineinzubeziehenden Partner, aber Frankreich die Rechnung ohne den Wirt machend. In diese deshalb nicht gerade erfolgreichen Bemühungen platzte nun die Nachricht von dem Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich hinein.

Man nahm, wie eingangs erwähnt, diese wirtschaftliche Neugestaltung in Mitteleuropa in Budapest etwas überrascht, aber doch vollkommen ruhig auf, weil man sofort neue Möglichkeiten für die Betätigung der ungarischen Wirtschaftspolitik witterte. Im Grunde genommen steht man dieser Entwickelung sympathisch gegenüber, obwohl man eine paneuropäische Lösung lieber gesehen hätte, weil man fürchtet, daß die politische Selbständigkeit Ungarns doch irgendwie unter einem Anschluß an ein wirtschaftliches Mitteleuropa leiden könnte. Man verweist hierbei auf die deutsche Zollunion, die doch auch die Vorstufe für die politische Einigung Deutschlands gewesen sei. Acht Millionen Ungarn und 70 Millionen Deutsche in einem Wirtschaftsverband ...! Gegen dieses Verhältnis werden doch große Bedenken laut. Trotzdem nimmt man diese hier und da geäußerten Bedenken im allgemeinen kaum ernst. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten fordern zwingend den wirtschaftlichen Anschluß Ungarns an ein größeres Wirtschaftsgebiet im Interesse seiner Landwirtschaft, der ein ausreichender Absatzmarkt fehlt. Und da auch Oesterreich allein nicht in der Lage wäre, seinen Getreideüberschuß restlos aufzunehmen, kann man naturgemäß die Erweiterung des österreichischen Absatzgebietes nur begrüßen.

Anders die Industrie. In Ungarn bemüht sich der Staat schon von der ersten Nachkriegszeit an, eine Industrie aufzupäppeln, die nicht leben und nicht sterben kann. Soweit es sich noch um Werke handelt, die die Verwertung der landwirtschaftlichen Rohstoffe zur Aufgabe haben, wie Brauereien, Zuckerfabriken, Marmelade- und Konservenfabriken, ließe sich dieses Bestreben noch verstehen. Wenn man aber versucht, eine Automobilfabrik mit Staatsgeldern künstlich am Leben zu erhalten, also einen Industriezweig großzuzüchten, der sich nur durch Massenfabrikation ertragreich gestalten läßt, so sind dies Auswüchse, die man über kurz oder lang, nachdem sie genügend staatliche Gelder verschlungen haben werden, aufgeben dürfte. Der Versuch, das heutige kleine Ungarn gewaltsam zu einem autarken Wirtschaftsgebiet zu machen, hat sich bereits als irrig erwiesen, und der Staat wird wohl im Interesse der Landwirtschaft, die immer die Grundlage der ungarischen Volkswirtschaft bleiben wird, die lebensunfähigen Glieder seiner Industrie absterben lassen müssen. Trotz alledem hält man einen bedingungslosen Anschluß an Deutschland und Oesterreich, selbst wenn keine andere Möglichkeit bestehen sollte, nicht für die beste Lösung. Man möchte die Zollschranken nicht restlos beseitigen, sondern durch Präferentialzölle einen Markt für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse finden, wogegen man bereit wäre, den deutschen, bzw. österreichischen Industrieerzeugnissen den ungarischen Markt zu öffnen, jedoch nur soweit, daß die ungarische Industrie nicht zugrunde gerichtet wird.

Ganz ähnlich ist die Einstellung der jugoslawischen und rumänischen Politik zu dieser Frage. Entgegen der feindlichen Einstellung Benesch' und seinem Gepolter haben auch diese Staaten eine auffallende Zurückhaltung geübt. Besonders verstimmt gegen die Tschechoslowakei wurde man dort noch durch die Entgleisung des Landwirtschaftsminister Bradac, der eine Zollunion der Kleinen Entente unter Hinweis auf die verschiedene Kulturhöhe der tschechischen Bauern auf der einen und der rumänischen, jugoslawischen und polnischen Bauern auf der anderen Seite ablehnte. Nach den letzten Nachrichten aus Bukarest spricht man dort in der Presse auch ganz offen aus, daß eine Kleine Entente keinen Sinn mehr habe, wenn sie nicht auch zu einem wirtschaftlichen Zusammengehen führe, das aber von der Tschechoslowakei abgelehnt worden sei.

Ueberraschend dürfte es erscheinen, daß gegenüber dieser Unentschlossenheit der südosteuropäischen Staaten eine Tatsache dem deutsch-österreichischen Gedanken zunutze gereicht hat, die ursprünglich der Abwehr dieses Gedankens dienen sollte. Es handelt sich um Briands großen Gegenplan, der die entscheidende Mine für das deutsch-österreichische Zollabkommen bedeuten sollte. Da Frankreich unter dem Druck der Verhältnisse, unter dem Druck der deutschen Initiative mit Unterstützung der Tschechoslowakei nichts besseres ins Feld zu führen versteht, als aufgewärmte, in Südosteuropa längst verworfene Gedankengänge, hat sich die Waagschale erheblich zugunsten der deutsch-österreichischen Ideen senken lassen. Einen Fingerzeig bietet hier, wenn auch in rein politischer Hinsicht, das Angebot eines Ministerportefeuilles für Minderheitenangelegenheiten, das der Führer des Deutschtums in Rumänien, Rudolf Brandsch, vom neuen Ministerpräsidenten Jorga erhalten hat.

Aber auch viele anderen Anzeichen deuten darauf hin, daß die schweren Wirtschaftssorgen in Südosteuropa das Interesse an der Politik erlahmen lassen. Außerdem übt psychologisch und wirtschaftlich Wien noch immer die größte Anziehungskraft auf die südosteuropäischen Staaten aus und dieses Gewicht Wiens hat durch die deutsche wirtschaftliche Rückendeckung eine derartige Schwere erhalten, daß die französische Phraseologie in ihrer Federleichtigkeit diesem logisch-wirtschaftlichen Gewicht schwer standhalten kann.

Der Rügen-Damm wird gebaut

Nach einer offiziellen Mitteilung des Reichsverkehrsministers sind die Verhandlungen über den Bau des Rügen-Dammes so weit fortgeschritten, daß mit dem Bau des Dammes sowohl für die Eisenbahn wie für die Straße gerechnet werden kann.

„Rußland erwartet von Serbien die Kriegsursache“

Sensationelle Enthüllungen zur Kriegsschuldfrage — Zwei russische Armeen bereits im April 1914 mobilisiert Principe, der Mörder von Serajewo, wurde mit englischem Gelde bezahlt — Die Original-Unterlagen in Händen von kroatischen Verschwörern

In einer seiner letzten Ausgaben hat der „Landauer Anzeiger“ Erklärungen des ehemaligen deutschen Abgeordneten in der Tschechoslowakei, Dr. Baeran, wiedergegeben, die außerordentlich interessant sind und, wenn ihre Echtheit einer voraussichtlichen Prüfung von Sachverständigen standgehalten haben wird, einen ungemein wichtigen Beitrag zur Klärung des Kriegsschuldproblems und damit zur endgültigen Beseitigung der Lüge von Deutschlands Kriegsschuld, soweit diese heute noch existiert, darstellen. Dr. Baeran, „den wir,“ wie das Landauer Blatt schreibt, „als einen sehr vorsichtigen, sehr gewissenhaften und gut unterrichteten Politiker kennen gelernt haben,“ hat nämlich nichts Geringeres behauptet, als das er anhand von Originaldokumenten einwandfrei beweisen kann, daß die Mordtat von Serajewo, der, wie bekannt, das österreichische Thronfolger-Ehepaar zum Opfer fiel, und die zum Anlaß des Weltkrieges wurde, von Rußland angezettelt und mit englischem Golde bezahlt worden ist. Ebenso will Dr. Baeran anhand eines umfangreichen Tatsachenmaterials den Nachweis erbringen, daß bereits im April des Jahres 1914 während einer englisch-russischen Konferenz in Kronstad die Mobilisierung zweier russischer Armeen beschlossen worden ist. Die Dokumente, mit denen Baeran seine sensationellen Behauptungen belegen will, sollen sich in Händen von kroatischen Patrioten befinden.

Es wäre nur zu begrüßen, wenn die Ausführungen des Gewährsmannes des „Landauer Anzeigers“ Gegenstand der Untersuchung eines internationalen Ausschusses von Sachverständigen werden — wie es ja auch Dr. Baeran selbst für „am besten“ hält — selbst auf die Gefahr hin, daß die Behauptungen Baerans nicht das halten, was sie versprechen. Die Erklärungen Baerans wurden im Rahmen einer Unterhaltung abgegeben, die die Mitglieder der Schriftleitung des „Landauer Anzeigers“ mit Baeran hatten, nachdem dieser in Landau bei dem Deutschen Abend des Vereins für das Deutschtum im Auslande einen Vortrag gehalten hatte, in dem erauch auf die Ereignisse von 1914 zu sprechen gekommen war.

Nachstehend geben wir diese Unterhaltung wieder:

„Auf die Frage nach Einzelheiten darüber, inwiefern die Mordtat von Serajewo durch englisches Geld finanziert wurde, erklärte uns Dr. Baeran:

„Erinnern Sie sich, daß im April des Jahres 1914 eine Zusammenkunft zwischen England und Rußland in Kronstadt, dem Hafen von Petersburg, stattgefunden hat? Diese Zusammenkunft war der historische Augenblick, in dem die große Entente endgültig besiegelt worden ist. Zugleich war damit das Schicksal Deutschlands entschieden. An dieser englisch-russischen Konferenz hat auch der serbische Gesandte Spalajkovitch teilgenommen. Dieser selbe Spalajkovitch telegraphierte einige Tage nach der Konferenz von Kronstadt seinem Ministerpräsidenten Nikola Paschitch nach Belgrad:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß Suchomlinow (der russische Kriegsminister. Die Schriftl.) heute im großen Generalstab gesagt hat, daß Rußland einen Krieg vorbereitet. Rußland wird zwei Armeen organisieren, eine, welche den Osten in Schach hält, und die zweite, welche gegen den Westen operieren wird. Suchomlinow reist dieser Tage nach Asien, um die Befestigungen zu inspizieren. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

gez. Spalajkovitch.“

Die Original-Uebersetzung dieses chiffrierten Telegrammes wurde auf einem Bogen des Auswärtigen Amtes in Belgrad aufgeklebt und es wurde hinzugefügt:

„Ministère des affaires etrangères. Belgrad 18. April 1914. Herr Minister, ich beehre mich Ihnen die Abschrift einer Depesche des Gesandten in Petersburg zur Kenntnis zu bringen. Empfangen Sie, Herr Minister, den Ausdurck meiner vorzüglichen Hochachtung.“ Mit dem Vermerk: Eingesehen Stefanovitch, Kriegsminister, eingesehen Nachrichtenabteilung Dimitrijevitch, Oberst.“

Dieser Oberst Dimitrijevitch hat, wie bekannt, den Mord an dem Thronfolger von Oesterreich vorbereitet. Dieses Telegramm beweist also, daß Oberst Dimitrijevitch bereits am 18. April 1914 davon in Kenntnis gesetzt worden war, daß Rußland mobilisiert und daher fest zum Krieg entschlossen ist. Vier Wochen vor der Ermordung des Thronfolgers am 26. Mai 1914 hat derselbe serbische Gesandte Spalajkovitch wiederum ein Telegramm an seinen Ministerpräsidenten Nikola Paschitch gerichtet. Dieses Telegramm lautet:

„Ministerpräsident Nikola Paschitch. Rußland hat in Erfahrung gebracht, daß der Thronfolger Franz Ferdinand an den bosnischen Manövern teilnehmen wird. Rußland erwartet von Serbien die Kriegsursache. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

gez. Spalajkovitch.

Oberst Dimitrijevitch hat erwartet, daß er in dem neu zu errichtenden jugoslawischen Staat eine große Rolle spielen werde, weil er ja doch die Alarmschüsse von Serajewo auf den Thronfolger dirigiert hatte. Aber man hat sich von diesem blutbesudelten Menschen abgewendet und er war bitter enttäuscht, als er nicht zu den erwarteten Ehren kam. Er hat damals gedroht, daß er sein umfangreiches Tagebuch, aus welchem die ganze Kriegsschuld klar ersichtlich ist, der Oeffentlichkeit übergeben werde.

Daraufhin wurde Dimitrijevitch verhaftet, es wurde ihm 1917 — also noch während des Krieges — ein Hochverratsprozeß gemacht und er auf Grund des darin ausgesprochenen Todesurteils standrechtlich erschossen.

Knapp vor seiner Hinrichtung waren sowohl der Ministerpräsident wie auch der König bei ihm in der Zelle, und beide haben ihm gesagt, er dürfe nicht vergessen, daß er als Patriot zu sterben habe. Er solle das Tagebuch ausliefern.

Das Tagebuch hatte aber Dimitrijevitch bereits vor seiner Verhaftung in die Hand von kroatischen Verschwörern gegeben. Dieses Tagebuch beweist einwandfrei auch die Tatsache, daß der Mörder Principe, ein 19jähriger Gymnasiast aus Serajewo, das Geld für den Mord in Gegenwart des Obersten Dimitrijevitch in Budapest

von Engländern ausbezahlt

bekommen hat. Es sind sogar die Einzelheiten bekannt, daß Princip den Lohn von 20 Goldstücken in Millenniumsgoldstücken ausbezahlt haben wollte. (Ungarn feierte damals die Jahrtausendfeier seines Bestehens und hatte aus diesem Anlaß diese Millenniumsgoldmünzen herausgegeben. Eine Goldmünze hatte den Wert von 100 Kronen. Die Schriftl.) Es waren aber keine 20 Millenniumsmünzen mehr aufzutreiben, nur drei Stück konnten für den Mörder beschafft werden, die übrigen 17 waren einfache Goldstücke. Später hat man bei einer Haussuchung bei dem Mörder diese 20 Goldstücke

hinter einem Madonnenbild versteckt aufgefunden.

Auch die drei Millenniumsmünzen waren dabei.“

Hier warfen wir die Frage nach der Herkunft dieser Dokumente auf. Dr. Baeran äußerte sich dazu wie folgt:

„Die zwei Telegramme sind im Original vorhanden, und zwar in der Hand von Kroaten, welche die Loslösung Kroatiens von Serbien anstreben. Sie sind ebenso einwandfrei und echt wie auch das Tagebuch Dimitrijevitchs, das in den gleichen Händen ist. Die Telegramme wurden seinerzeit von kroatischen Verschwörern aus den serbischen Geheimarchiven entwendet.“

Auf die Frage, was jetzt mit diesen Dokumenten getan würde, meinte Dr. Baeran:

„Am besten wird es sein, wenn sich nur gelehrte Kreise mit diesen Dokumenten befassen und ihre Veröffentlichung veranlassen, und zwar müßten das nicht nur deutsche Gelehrte sein, sondern Gelehrte aus der ganzen Welt mit Ausnahme solcher von England und Frankreich Denn gerade in Frankreich wurde der Krieg bis in alle Einzelheiten, und zwar über London vorbereitet. Ein Hauptwerkzeug war der sogenannte „Großorient“ in Paris, welcher seit Jahrzehnten fanatische deutschfeindliche Arbeit geleistet hat. Ein Hauptelement im „Großorient“ war die Madame de Jouvenelle, die geschiedene Gattin des Herausgebers des „Matin“. Sie traf zum Krieg alle möglichen Vorbereitungen und hat im Krieg selbst mit Hilfe des slowakischen Malers Stefanik, zu dem sie in engster Beziehung gestanden hat, die ganze tschechische Aufstandsbewegung geleitet.

Die Tschechen feiern Madame de Jouvenelle deshalb auch heute noch als Mitbegründerin des tschechischen Staates.

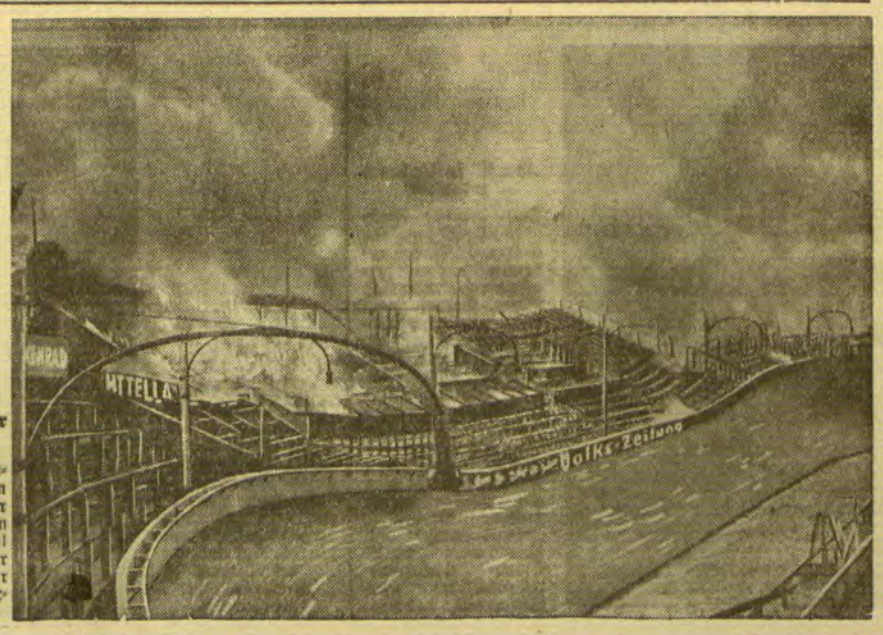
Die „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung“ haben in ihrem Heft vom 1. Februar ds. Js. einen ungemein wertvollen Artikel über den „Großorient“ veröffentlicht. Da macht ein englischer Journalist darauf aufmerksam, wie vom „Großorient“ aus schon im Jahre 1913 die Parole ausgegeben war, Europa müßte innerhalb Jahresfrist umgestaltet werden.

Der Maler Stefanik hat übrigens ein unerwartetrasches Ende gefunden. Als nach dem Krieg der tschechoslowakische Staat gegründet worden war, wurde er zum ersten Kriegsminister des neuen Staates ernannt. Er flog von Paris nach Italien und von da über Oesterreich und Ungarn nach der Tschechei. Bei Preßburg aber wurde das Flugzeug von ungarischen Soldaten abgeschossen. Es stürzte jenseits der Grenze auf tschechischem Gebiet nieder.

Stefanik, der eben erst ernannte Kriegsminister war tot.

An der Stelle, wo das Flugzeug abstürzte, haben die Tschechen später ein Denkmal für Stefanik errichtet. Bei der Einweihung des Denkmals war die Madame de Jouvenelle und ihr elfjähriger Sohn anwesend.

Wenn man das Material übersieht, so muß man staunen, mit welcher Unverfrorenheit diejenigen Elemente in Europa, welche den Weltkrieg in so leichtsinniger Weise bis ins kleinste vorbereitet hatten, heutzutage von Deutschland Milliarden erpressen. Deutschland ist bereits am Weißbluten und es ist unerhört, wie man aus dem so arm gewordenen Deutschland in so brutaler Weise das Letzte herausholt. Wo bleibt die übrige gesittete Menschheit, kann sie wirklich ruhig mit ansehen, mit welcher Kaltblütigkeit Lüge an Lüge gereiht wird, nur um Deutschland zu verderben?“



Großfeuer auf der Rütt-Arena

In den bekannten Berliner Radrennbahn Rütt-Arena in der Hasenheide hat ein Großfeuer einen Teil der Tribünen und der Unterkunftsräume für die Mannschaften vernichtet.

„Ritter der Luft“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg

Achte Fortsetzung

Angriff auf Dover

Die Marineluftschiffer, erzählt Korvettenkapitän Dietrich, hatten den schönen Satz geprägt: „Die Dummen fahren zur See, die ganz Dummen im Winter, und die Verrückten im Winter in der Luft.“ Es war natürlich ein Ulkwort, entstanden in einer jener Trall-Stimmungen, die man ab und zu nach den Anstrengungen der Fahrten brauchte. Wenn man 20 Stunden lang in 3000 oder in 6000 Meter Höhe dem Tode ins Auge gesehen hatte, dann verlangten die Lebensgeister ihr Recht. Dann mußten sich die Nerven einmal in gutmütigem oder grimmigem Humor erlösen.

Winter im Juni

Die Luftfahrt im Winter —, ganz gewiß, das war kein Vergnügen. Da konnten einem die Arme am Leib festfrieren. Aber letzten Endes war in großen Höhen auch im Sommer für uns — Winter. Sobald man über 5000 Meter kam, zeigte das Thermometer selbst im Hochsommer 25 oder 30 Grad unter Null. Im Gegenteil: Angriffsfahrten waren im Sommer vielleicht noch unangenehmer als im Winter. Man machte da phantastische Temperaturunterschiede durch. Und es kam noch eins hinzu: die Nächte sind verdammt kurz. Wir konnten erst spät die englische Küste überfliegen und mußten bei Tagesanbruch nach Möglichkeit schon wieder über der Nordsee sein, auf dem Heimweg. Die englische Abwehr, namentlich das Fliegerkorps, war höllisch auf dem Posten.

Ich entsinne mich noch deutlich des berühmten Angriffs in der Nacht vom 16. Juni 1917. Das war eine böse Sache.

Vorsicht!

Der Befehl des Führers der Luftschiffe lautete: „Angriff England-Süd“. Um drei Uhr nachmittags stiegen wir in Nordholz auf. Schon nach dem Ueberfliegen der deutschen Küste wurden unsere Bomben durch Einschrauben der Zünder scharf gemacht. Wir mußten über der Nordsee mit Ueberraschungen rechnen. Erst kürzlich waren zwei Luftschiffe bei der Aufklärung abgeschossen worden. Die englische Fliegersperre lag bei Terschelling.

Langsam entschwanden auf westlichem Kurs die Nordfriesischen Inseln. Jetzt stehen wir ungefähr in der Gegend, in der die Tätigkeit der englischen Flieger beginnt. Angestrengt sucht das Auge die unendliche Weite des Meeres ab. Es flimmert uns vor den Augen —, aber das hilft nichts. Wir müssen mächtig aufpassen. Auf weite Entfernungen sehen die Flugzeuge wie Möwen aus. Da hat schon mancher sich verhängnisvoll geirrt.

Es gilt für uns, rechtzeitig die einzige Abwehr, die wir gegen Fliegerangriffe haben, auszunutzen: die Höhe. Querab Terschelling sind wir schon auf 5000 Meter. Der Sommer liegt tief unter uns. Wir fahren durch dünne Luft und eisige Kälte. Bei der Abfahrt hatten wir 30 Grad Wärme, jetzt, nach sechs Stunden, haben wir 30 Grad Kälte.

Im Abenddämmer kommt die englische Küste in Sicht. Aber es ist immer noch zu hell, um landeinwärts zu fahren. Wir müssen noch einmal von der Küste ablaufen und völlige Dunkelheit abwarten. Schwarz ist die Farbe der Nacht, schwarz ist die Farbe unseres Schiffes.

Jedermann an Bord des L. 42 weiß, daß es um ein großes Abenteuer geht, wieder einmal. Jedermann weiß, daß die nächsten paar Stunden uns einen kleinen, winzigen Brandschuß bringen können, der aus dem Schiff eine fallende Fackel macht . . .

Schluß, wir haben keine Zeit, daran zu denken. Wir stehen jetzt allein am Himmel, die anderen Schiffe haben wir aus Sicht verloren.

Die Themse, unser Wegweiser

Es ist Nacht geworden. Wir steuern die Themse an. Ueber England stehen starke Gewitter. Wir müssen hindurch. Die Wolken gießen Blitze aus wie einen Feuerregen. Heftige Hagelböen erschüttern das Schiff, aber wir haben Glück: wir durchstoßen das Gewitter, ohne daß uns etwas passiert.

Plötzlich hat sich die Windrichtung geändert. Wir kämpfen uns langsam gegen den Wind vorwärts.

Trotz der Dunkelheit hebt sich die Küste deutlich als silberweißer Streifen ab. Die Brandung schimmert wie eine helle Phosphorschlange. Sonst ist alles Finsternis da unten.

Nur die Brandung und der Lauf der Themse lassen sich nicht abblenden. Die Themse ist unser Wegweiser nach London.

Der heulende Sturm läßt uns fast auf der Stelle treten. Wir kommen kaum vorwärts. Die Motoren entwickeln in der dünnen Höhenluft kaum die Hälfte ihrer Kraft. Reicht unsere Zeit noch bis London?

Sie reicht nicht mehr. Wir sind nahe an der kürzesten Nacht des Jahres, wir müssen uns beeilen.

„Klar Schiff zum Gefecht!“

Dicht vor uns liegt der gewaltige Marinehafen Dover mit seinen Docks, Werften und Befestigungen. Wir werden nach Dover fahren. Vereinzelt senden Scheinwerfer einen Lichtschuß in den Himmel. Der Sturm in der Höhe hat unser Aufdrehen zum Angriff verzögert. Es wird bald drei Uhr früh sein. Für uns die höchste Zeit. Schrill klingeln die Maschinentelegraphen durch das ganze Schiff den Befehl zum Angriff: „Alle Maschinen äußerste Kraft voraus, klar Schiff zum Gefecht!“ „Bombenklappen auf!“

Jetzt ist die Hölle zwischen Himmel und Erde los. Mit glühenden Auspufftöpfen kämpft das Schiff seinen Weg zum Ziel, durch Scheinwerferblitze, durch das Toben der Schrapnells und Brandgeschosse.

Einige Leute an Bord waren vorübergehend, unter dem Einfluß der dünnen Luft und der beißenden Kälte ausgefallen —, jetzt sind sie wieder auf dem Posten. Jetzt leistet jeder doppelte Arbeit. Die Nerven fiebern. Wenn uns die Motoren im Stich lassen, dann — —.

Es ist sehr still in der Führergondel. Nur ab und zu ein paar Anweisungen an den Höhen- oder Seitensteuerer. Das Licht im Kartenhaus ist gelöscht. Gespensterhaft leuchten die radiumbestrichenen Instrumente. Nur die Kompaßbeleuchtung ist angestellt, damit unser wichtigstes Instrument nicht einfriert.

Die Scheinwerfer lassen uns nicht mehr los. Trotzdem: weiter geht der Kurs auf unser Ziel. Wir nutzen jetzt die Leegeschwindigkeit aus und brausen über die Befestigungen, über die Hafenanlagen von Dover. Zwanzig Scheinwerfer haben uns gefaßt und scheinen uns mit ihren bleichen Strahlen hinabziehen zu wollen. Das Schiff ist taghell erleuchtet, die Scheinwerfer dringen durch Hülle und Zellenwände. Diese Helle ist mit das Unheimlichste.

Aber es hilft nichts, wir müssen durch. Die Brandgeschosse zischen uns bläulich-weiß entgegen. Wir können ihre Bahn genau verfolgen. Unsere Fahrt ist jetzt Lotterie mit dem Leben. Wir können nicht ausweichen, wir können uns mit unseren armseligen Maschinengewehren kaum gegen die Flieger verteidigen. Erde und Himmel sind lebendig, um uns zu erledigen. Die englischen Flugzeuge sind deutlich an den grünen und roten Seitenlichtern zu erkennen, spukhafte Glühwürmer.

Ein Munitionsdepot fliegt in die Luft

Der Wachoffizier peilt durch das Pendelfernrohr, die rechte Hand am elektrischen Bombenabwurf. Langsam drückt das Ziel ins Okular, bis es den entscheidenden Strich erreicht hat.

Jetzt drückt er auf den Hebel: eine Bombe fällt, die zweite Bombe fällt, die dritte.

Endlos lange dauert es, bis die Bomben aufschlagen. Dann die Detonationen —, ein Brüllen durch die Nacht.

Jetzt ein Krachen im Schiff. Wir sehen uns an. Sind wir getroffen? Nein, diesmal noch nicht. Es ist nur die Rückwirkung der Bombenexplosion. Unten, aus den Befestigungswerken und Batterieständen schlagen die Flammen blutrot empor. Mit rasender Schnelligkeit züngeln sie über die dunkle Erde.

Jetzt ein grauenhafter Krach —, eine phantastische Explosion. In jagendem Tempo zucken unten immer wieder neue Blitze auf: wir haben ein Marine-Munitionsdepot in die Luft gesprengt. Eine unserer 300-Kilo-Bomben hat ganze Arbeit gemacht. Es brennen Dock- und Hafenanlagen.

Der ganze Kampf, der ganze Angriff dauerte nur ein paar Minuten. Aber in diesen entscheidenden Minuten werden, auf der Erde und bei uns im Schiff, alle Energien zusammengerissen. Man fühlt förmlich, wie Körper und Hirn über die gewöhnliche Kraft hinauswachsen; wie alle Gedanken an das Leben oder die Heimkehr plötzlich von uns abfallen und sich der ganze Mensch nur auf die Forderung der Minuten einstellt; dieser paar Minuten, um derentwillen ein ganzes Geschwader von Luftschiffen mobil gemacht worden ist.

Wir sind längst von Dover ab. Aber immer noch sehen wir die Brandlohe über dem dunklen Hafen. Noch stundenlang, zuletzt als ein winziges Glimmen.

Wir sind längst wieder über See. In der Höhe dämmert es schon. Da werden wir plötzlich von schnellfahrenden Kriegsschiffen verfolgt. Sie halten mit uns Schritt und decken unseren Kurs mit Brandgeschossen zu. Wir müssen uns diesem Scheibenschießen entziehen. Wir müssen in die Dunstschicht eintauchen. Langsam kommen wir den Engländern aus Sicht.

L 48 in Not!

Da sehen wir seitlich von uns ein deutsches Luftschiff. Es steht anscheinend noch über Land. Die Silhouette des Schiffes klebt am hellen Morgenhimmel. Plötzlich taucht über dem Luftschiff ein englisches Flugzeug auf. Wir können es haarscharf erkennen, ohne Doppelglas. Uns bleibt der Atem stehen — —.

Wir können nicht hinüberschreien, wir können nicht warnen, nicht retten, gar nichts. Wir können nur zusehen. Und das sind Kameraden da drüben! Mit denen wir vor 15, vor 18 Stunden noch zusammen im Kasino gesessen haben . . .

Wir wissen alle, was jetzt kommen muß. Wenn wir selbst im Kampf mit einem Flugzeug wären, das würde an unseren Nerven nicht so rütteln wie dieser Anblick.

Das Flugzeug scheint über den Zeppelin zu schleichen. Ist seiner Sache so sicher wie eine lauernde Spinne. Da, wir glauben das langgezogene Rrrrrr des Maschinengewehrs zu hören — —.

Es ist unmöglich, es kann kein Wunder mehr geschehen. Die da drüben müssen ihr Testament machen.

Jetzt! Jetzt!!

In Flammen

Das Luftschiff glüht plötzlich in heller, gelblicher Röte auf. Dann schlägt eine Stichflamme aus dem Schiffsleib. Dann kräuselt erster dünner Rauch, dann neigt sich das Heck, dann stürzt das Schiff senkrecht in die Tiefe. Eine Feuersäule. Wie ein Meteor, der vom Himmel zischt. Es ist aus da drüben.

Wir auf L. 42 sind nicht die ängstlichsten Leute. Aber wir sind leichenblaß. Mühsam halten die Männer an den Steuern das Rad fest.

Vielleicht drei, vielleicht auch fünf Minuten hat der Sturz des Luftschiffes gedauert. Als das Schiff etwa noch 1000 Meter über dem Boden war, ich glaube, da haben wir einen oder zwei Kameraden, winzige Figuren am Himmel, aus der Fackel springen sehen. Lieber zerschmettert werden, als verbrennen . . .

Das Schiff war L. 48. Die Kameraden, die dort an Bord waren, wurden auf ihrer 18. Englandfahrt abgeschossen.

Wir hatten nicht viel Zeit, den Toten nachzutrauern und das Grausen aus den Gliedern zu schütteln. Wir waren selbst noch nicht aus Gefahr. Keiner von uns sprach einen Ton. Wir gaben nur die notdürftigsten Kommandos. Aber wir kamen heil nach Hause.

Elf Stunden waren wir in Höhen von über 5000 Metern gewesen. Zehn Minuten oder eine Viertelstunde waren wir über der Hölle von Dover. Aber das alles war nichts gegen die Grauenhaftigkeit dieser kurzen endlosen Augenblicke, da wir unsere Kameraden in die Tiefe stürzen sahen. Das Bild stand immer — ein feuriges Denkmal und eine erschütternde Warnung —, vor uns, wenn wir später nach England fuhren.

Weitere Berichte folgen

Siehe auch Nr. 71, 75, 79, 82, 85, 91, 93, 97.

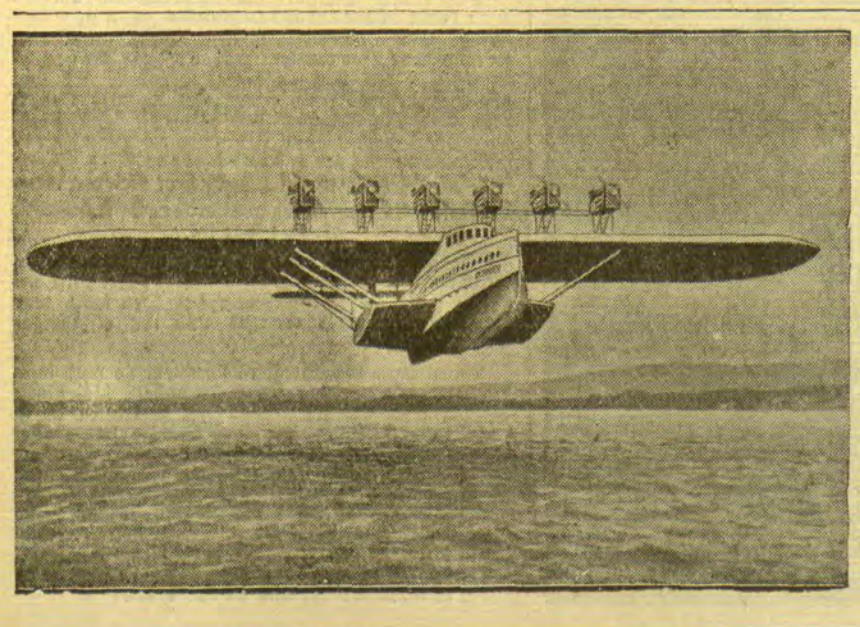
Die Afrikafliegerin wieder in der Heimat

Elly Beinhorn ist nach ihrem kühnen, abenteuerreichen Afrikaflug wieder glücklich in die Heimat zurückgekehrt

Bücherschau

Armin T. Wegner: **Am Kreuzweg der Welten.** Eine Reise vom Kaspischen Meer zum Nil. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Dieser neueste Wegner ist ein unerhört gutes und hochinteressantes Buch! Wegner gehört zu den wenig Auserwählten, die dank ihres fein differenzierten Einfühlungsvermögens die Lebenseigenheiten fremder Völker selbst in ihren verborgensten Tiefen zu erfassen vermögen. Im vorliegenden Werke fördert dies kulturelle, soziale, charakterliche und religiöse Wesensheiten zutage, die uns die Welten dieser fremden Länder und ihrer Menschen völlig erschließen. Die Kaukasusländer, Persien und Mesopotamien sind die Schauplätze. Hier wird dem Leser das grauenvolle Leben in den Oelfeldern Bakus in unerhörter Bildhaftigkeit vor Augen gestellt; dort erzählt der Autor von Pilgerkarawanen, die tausende von Leichen zur Bestattung an geweihtem Ort wochenlang mit sich führen. In diesem Kapitel schildert er genial religiöse Volksfeste mit ihrem unvorstellbaren Fanatismus, in jenem beschreibt er halsbrecherische Fahrten im Postauto im 90-Kilom.-Tempo durch die Syrische Wüste. So reiht sich, künstlerisch vollendet gestaltet, Erlebnis an Erlebnis. Phantastisch Schönes löst grauenhaftes Elend, Mitleid, Liebe, Verachtung, unüberbrückbaren Haß ab. Und über allem liegt eine Atmosphäre, gemischt aus jahrtausend alter Kultur und aus den neuesten technischen Errungenschaften westeuropäischer Einflüsse. Ein überaus wertvolles Werk, kulturgeschichtlich und künstlerisch ganz großen Formates. Ein solches Buch — 380 Seiten stark, reichillustriert, künstlerisch geschmackvoll in Halbleder gebunden zum Preise von 2.90 RM. herauszubringen, ist eine Leistung, die dem V. d. B. Ehre macht. Wer das reiche Verlagsverzeichnis dieses ältesten Buchverbandes durchsieht, wird vieles literarisch gleich Wertvolles, künstlerisch gleich Geschmackvolles und im Preise gleich erstaunlich Niedriges finden.

Paul Burg: York. Der Weg in die Freiheit. K. F. Koehler G. m. b. H., Leipzig. Steifdeckelband 2.85 Mark. — Paul Burg, durch seinen vierbändigen „Goethe“ und andere biographische und kulturgeschichtliche Romane als Schilderer großer Deutscher bekannt, schenkt in schwerer Zeit das Volksbuch vom General York. Wie wenig weiß man von dem an Abenteuern und Konflikten reichen Leben des preußischen Generals, der durch starken, wohldurchdachten, eigenmächtigen Entschluß, mit seinem preußischen Korps von der napoleonischen zur russischen Armee überzugehen, den Anstoß zu den Befreiungskriegen gab und der deshalb als der Held von „Tauroggen“ im Volke fortlebt. Eine Persönlichkeit wie York, hart, kantig, unzugänglich, rücksichtslos gegen sich und andere, selbstbewußt, mit warmem Herzen für seine Untergebenen, wächst nur in harter Lebensschule heran. Als 20jähriger preußischer Leutnant von Friedrich dem Großen wegen Insubordination entlassen, ficht er in holländischen und französischen Diensten, wird im preußischen Heer wieder angestellt, zeichnet sich 1806 auf dem Rückzug vor Jena aus. Zu verantwortlichen Aufgaben berufen, lebt er in ständigem Konflikt mit der Hofpartei, genießt aber trotzdem das Vertrauen der Königin Luise, die ihm sterbend Preußens Zukunft ans Herz legt. Wegen der Konvention von Tauroggen vors Kriegsgericht gestellt und begnadigt, siegt er als Führer des 1. Korps an der Katzbach, stürmt in der Völkerschlacht bei Leipzig das schwerumstrittene Möckern und zeichnet sich auf dem Feldzug in Frankreich aus. Paul Burg hat ein unbeschönigtes, urwüchsiges Lebensbild einer Führerpersönlichkeit mit allen Ecken und Kanten geschaffen. Die Ausstattung des Buches, klarer Druck auf holzfreiem Papier, ist bei dem billigen Preise besonders anzuerkennen.



„Do X“ in Bolama gelandet

Das deutsche Flugschiff „Do X“ hat Villa Cisneros (Rio de Oro) bereits wieder verlassen und ist über Cap Blanco-Dakar nach Bolama (Portugiesisch-Guinea) geflogen, wo es glatt landete. Diese Etappe von etwa 1500 Kilometern stellt die längste ununterbrochene Flugstrecke dar, die bisher von „Do X“ durchflogen wurde. Von Bolama aus werden einige größere Probeflüge unternommen, und dann wird „Do X“ seinen eigentlichen Atlantik-Flug nach Südamerika antreten.

Einweihung des Löns-Hauses

In Müden an der Oertze in der Provinz Hannover ist unter großer Teilnahme der bündischen Jugend eine neue Jugendherberge eingeweiht worden, die dem Andenken des Dichters Hermann Löns gewidmet ist.